

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen

und der

historischen Klasse

der

K. B. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1904.

München

Verlag der K. Akademie

1905.

In Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

Eine neue Handschrift des Digenis Akritas.

Von **K. Krumbacher.**

(Mit zwei Tafeln.)

(Vorgetragen in der philos.-philol. Klasse am 6. Februar 1904.)

I.

Die älteren Freunde unseres Studienkreises erinnern sich noch des grossen Aufsehens, das zu Anfang der siebziger Jahre die Entdeckung der in Trapezunt aufbewahrten Hs des byzantinischen Nationalepos vom Digenis Akritas machte. Das Denkmal wurde nach der trapezuntischen Hs von K. Sathas und E. Legrand in der *Collection de monuments pour servir à l'étude de la langue néo-hellénique*, Nouv. série, Nr. 6 (Paris 1875), später noch einmal von S. Joannides (Konstantinopel 1887) veröffentlicht.

Bald darauf fand J. Müller eine zweite Hs im alten Basilianerkloster Grotta-Ferrata und versprach, sie zu edieren. Der Plan blieb — wie leider so viele andere Pläne des trefflichen Mannes — unausgeführt. Eine Beschreibung dieser Hs gab Sp. Lampros in seiner *Collection de romans grecs*, Paris 1880 S. XC ff. und beabsichtigte, vereint mit N. Polites, den Text zu veröffentlichen. Da sich jedoch gleichzeitig Legrand mit derselben Absicht trug, traten die griechischen Gelehrten zurück und E. Legrand publizierte die Hs in seiner *Bibliothèque grecque vulgaire*, vol. VI, Paris 1892.

Eine dritte Hs war schon früher von Sp. Lampros in Oxford gefunden und in seiner *Coll. de rom. gr.*, Paris 1880,

herausgegeben worden. Die in ihr bewahrte Redaktion ist im Jahre 1670 von dem Mönche Ignatios Petritzis in Chios abgefasst, und die Hs, vermutlich ein Autograph des Verfassers,¹⁾ gehört derselben Zeit an.

Ungefähr gleichzeitig tauchte in Andros eine vierte Hs, s. XVI, auf. Sie wurde durch A. Meliarakes, Athen 1881, veröffentlicht.

Seit der Auffindung dieser 4 Hss, also seit mehr als 20 Jahren, ist keine neue Hs des Digenisepos mehr bekannt gemacht worden, obschon die Kunde von dem merkwürdigen Denkmal inzwischen durch die „Geschichte der byz. Litt.“ und durch mehrere Einzeldarstellungen in weitere philologische und historische Kreise getragen worden war.²⁾

Und doch ist hier jeder Zuwachs handschriftlichen Materials von Bedeutung, weil nur durch eine möglichst vollständige Kenntnis der literarischen Bearbeitungen die inhaltliche und formale Beurteilung des in der byzantinischen Literatur einzig dastehenden Werkes geklärt und die Herausschälung des ursprünglichen Liedes aus der geschmacklosen Umhüllung öder Schulweisheit und erbaulicher Tendenz ge-

1) Vgl. Legrand, *Bibl. gr. vulg.* vol. VI, p. XII.

2) Über den Inhalt und die Überlieferung des Digenis Akritas vgl. meine *Geschichte der byz. Litt.*² S. 827 ff. Ebenda S. 831 ff. ist die bis zum Jahre 1896 publizierte Literatur verzeichnet. Seitdem erschienen noch: G. Wartenberg, *Das mittellgriechische Heldenlied von Basileios Digenis Akritas*. Gymnasialprogr., Berlin, R. Gärtner 1897. G. Wartenberg, *Das mittellgriechische Nationalepos*. Beilage zur (Münchener) Allgemeinen Zeitung vom 6. Febr. 1899 (Nr. 30). Karl Dieterich, *Eine Gruppe von griechischen Liedern aus dem Akritenzyklus*, *Byz. Zeitschr.* 13 (1904) 53–72. L. Bréhier, *Un héros de roman dans la littérature byzantine*, Clermont-Ferrand 1904. — Das zum Akritenzyklus gehörende Lied von den Söhnen des Andronikos ist aus dem Nachlass von E. Legrand neu herausgegeben worden von H. Pernot: E. Legrand, *Oeuvres posthumes*, Nr. 1. *Trois chansons populaires grecques*. Paris 1904. Bald darauf ed. den Text nach einer Hs aus Monembasia, s. XVIII–XIX, Nikos Bees in der Zeitschrift *Ἀκρίτας* I (1904) 23–26. Dazu vgl. die Studie von N. Polites, *Τὸ ἔρμα τῶν υἱῶν τοῦ Ἀρδοριζου, Ἀκρίτας* I (1904) 98–103; 120–125.

deihlich gefördert werden kann. Ich schätze mich daher glücklich, über eine fünfte Hs Näheres berichten zu können, die der Aufmerksamkeit der Forscher bis heute entgangen ist.¹⁾

Es handelt sich um den Codex Escor. *Ψ*—IV—22, s. XVI,²⁾ aus dem ich vor kurzem das „Mittelgriechische Fischbuch“³⁾ ans Licht gezogen habe. Die a. a. O. S. 347 ausgesprochene Hoffnung, dass ich bald Gelegenheit finden werde, die Hs zu studieren, hat sich leider nicht erfüllt; meine auf diplomatischem Wege vermittelte Bitte um Übersendung der Hs nach München ist abschlägig beschieden worden, und zu einer Reise nach Spanien hatte ich keine Zeit. Da fügte ein glücklicher Zufall, dass Herr Professor Gerhard Ficker, Halle, der im September 1903 im Escorial arbeitete, von meiner Eingabe erfuhr. Er erbot sich, mir eine genaue Beschreibung der Hs anzufertigen, um die von mir a. a. O. S. 346 f. aufgeworfenen Fragen bez. des Inhalts der Hs aufzuklären. Für diese ausserordentliche Liebenswürdigkeit sei ihm auch hier von Herzen gedankt. Die von Herrn Ficker aus allen Teilen der Hs entnommenen Stichproben genügten vollständig, um jenes von mir (a. a. O. S. 346) vermutete in den Roman Ly-

1) Wohl ohne jede Bedeutung ist eine sechste Hs. Ich meine die im Jahre 1632 geschriebene Hs, die vor einigen Jahren Dr. P. Paschalis auf Andros gefunden hat. Über sie scheint nichts in die Öffentlichkeit gedrungen zu sein als die Notiz in der Deutschen Literaturzeitung 1898 Nr. 43 Sp. 1655. Da diese Hs wie die des Meliarakes in Andros aufgetaucht und wie diese in 10 Bücher geteilt ist, wird es sich wohl nur um eine alte Abschrift der von Meliarakes publizierten Hs handeln. Das ist vermutlich auch der Grund, weshalb sie weder veröffentlicht noch genauer analysiert worden ist. Nichts Weiteres ist endlich über eine siebente Hs bekannt geworden, über die vor vielen Jahren Dr. Mordtmann dem Entdecker der trapezuntischen Hs, S. Joannides, Mitteilungen gemacht hat. Vgl. E. Legrand, *Bibl. gr. vulg.* vol. VI p. XI und die Bemerkungen am Schluss dieser Abhandlung.

2) H. Omont, dessen wichtiges Urteil ich einholte, antwortete: „Le ms paraît bien plutôt du XVI^e siècle que du XV^e. J'ai peine à croire qu'il puisse être de la fin du XV^e.“

3) Sitzungsber. d. philos.-philol. und der hist. Kl. d. K. Bayer. Ak. d. Wiss. 1903 S. 345—380.

bistros eingeschobene zweite Stück mit Sicherheit zu identifizieren.¹⁾ Es ist eine unbekannte Bearbeitung des Digenis in stark vulgarisierender Sprache und reimlosen Versen.

Nachdem ich diese Tatsache erkannt hatte, liess ich durch die Vermittelung des Direktors der Escorialbibliothek, dem für sein freundliches Entgegenkommen auch hier gedankt sei, 13 Seiten aus verschiedenen Teilen der Hs photographieren. Mit Hilfe dieser umfangreichen Stücke und der von Prof. Ficker gelieferten kleinen Stichproben lässt sich der Charakter der neuen Redaktion, ihr Verhältnis zu den übrigen Bearbeitungen und ihre Bedeutung für die Überlieferungsgeschichte des Digenis wie auch für die Geschichte der vulgärgriechischen Sprache wenigstens in den allgemeinen Zügen erkennen.

Indem ich bezüglich der äusseren Beschaffenheit und des Inhalts der Hs auf die früher (Das mittelgriechische Fischbuch S. 346 f.) gegebenen Mitteilungen verweise, verzeichne ich die neugewonnenen Tatsachen. Der vulgärgriechische Teil der Hs beginnt mit dem Roman Lybistros und Rhodamne, fol. 22^r — 137^v. Dann folgt nach einem leeren Blatte (fol. 138), mit einem neuen Quaternio beginnend, der Digenis, fol. 139^r bis 185^v. Auf Blatt 185^v wird schon der Tod des Digenis erwähnt; doch bricht die Erzählung mitten im Verse ab; die Seite schliesst nämlich also:

*εἰς νόσον γὰρ θανάσιμον ἔπεσεν καὶ ἀποθνήσκει
καὶ ἔμπιξε τοὺς ἀγγόνους του*

Im folgenden sind durch Versetzung von Blättern Stücke aus dem Lybistros, dem Digenis und den Tier- und Pflanzenbüchern durcheinander gemischt, und zwar, soweit ich nach meinen Textproben urteilen kann, folgendermassen:

Blatt 186^r beginnt mit Lybistros ed. Wagner V. 1984 ff.,

¹⁾ R. Wünsch ist in seiner Besprechung der Escorial-Hs, B. Z. 6 (1897) 160 ff., gerade über die den Digenis enthaltenden Blätter flüchtig weggegangen. Zwar teilt er (S. 161) ein kleines Fragment mit, aber niemand hat in ihm Verse des Digenis erkannt.

Blatt 187^v mit Lybistros V. 2195 ff. Beide gehören also, wie sich aus den Notizen von Wünsch und Ficker ergibt, in die Gegend zwischen fol. 80—90. Über Blatt 188—192 habe ich keine Notizen; sie gehören wohl auch zum Lybistros. Blatt 193 schliesst mit den Worten:

*καὶ ἐκ τῆς φισκίας τὸ νερὸν τὰ ψάρια ν' ἀγγιστεύγουν
καὶ τὸ ἄλλον πάλιν ἔβλεπες τοῦ νὰ βαστᾷ λιθάριν.*

Ich kann diese Verse in den Ausgaben des Lybistros von Maurophrydes und Wagner nicht finden; sie scheinen aber in eine Beschreibung des Fischbassins zu gehören, das schon V. 2193 ff. ed. Wagner geschildert wird. Da nun Blatt 186 bis 193 genau dem Umfang eines Quaternio entsprechen, ist wohl anzunehmen, dass sie, worüber ich leider keine Notiz habe, wirklich einen Quaternio bilden, der in die Gegend zwischen fol. 80—90 gehört, aber durch den Buchbinder an eine ganz falsche Stelle versetzt worden ist.

Auf Blatt 194—197 folgt schon ein Stück des Porikologos, dann der Opsarologos und der Anfang des Pulo-logos. Dann aber kommt noch einmal ein Stück Digenis: Blatt 198—201^r enthalten eine ausführliche mit breiten religiösen Betrachtungen versetzte Schilderung der letzten Stunden des Digenis. Blatt 198^r beginnt mit Worten, die sich offenbar direkt an Blatt 185^v (s. o. S. 312) anschliessen:

*εἰς τὸ προσκέφαλόν του
καὶ τοὺς ἀγούρους του ἔλεγεν, οὗτος τοὺς παραγγέλοι.*

Mithin gehört die Partie Blatt 198—201 unmittelbar hinter Blatt 185. Auf Blatt 201^v beginnt der Porikologos, dessen Schlussteil auf Blatt 194^{r-v} steht. Die ursprüngliche Ordnung der Blätter dieser Partie der Hs, aus der fol. 186—193, wie gezeigt wurde, ganz ausscheiden müssen, war also:

- | | |
|-----------|--|
| 1. f. 185 | } Schluss des Digenis; f. 201 ^v Anfang des
Porikologos |
| 2. f. 198 | |
| 3. f. 199 | |
| 4. f. 200 | |
| 5. f. 201 | |

- | | | |
|----------------|---|---|
| 6. f. 194 | } | Schluss des Porikologos; Anfang des |
| 7. f. 195 | | Opsarologos |
| 8. f. 196 | } | f. 195 ^v Schluss des Opsarologos |
| 9. f. 197 | | Pulologos |
| 10. f. 202—213 | | |
| 11. f. 214—228 | | Religiöse Texte (vgl. Fischbuch S. 347). |

Digenisstücke bewahren also nur die Blätter 139^r—185^v; 198^r—201^r. Darnach lässt sich der Versumfang dieses Textes wenigstens annähernd berechnen. Hinderlich ist, ausser der Unsicherheit der Zuteilung einiger Blätter (in der Partie fol. 188—192), der Umstand, dass der Text meist fortlaufend wie Prosa geschrieben und wiederholt durch leere, zur Einfügung von Bildern bestimmte Räume unterbrochen ist. Das Digenisepos umfasst in der Hs wenigstens 101 Seiten zu 23 Zeilen, deren Umfang ungefähr je einem Verse entspricht. Das ergibt die Summe von 2323 Versen; dazu kommt aber noch der verlorene Anfang des Werkes. Da fol. 139 mit einem Quaternio beginnt, wird der ausgefallene Anfangsteil wohl einen ganzen Quaternio umfasst haben, was $16 \times 23 = 368$, bzw., wenn wir wegen der auch in dieser Partie vorauszusetzenden leeren Räume einen kleinen Abzug machen, rund 200—300 Verse ergäbe. Diese Rechnung wird durch die Vergleichung der Texte bestätigt: der erste Vers auf fol. 139 entspricht dem Vers 324 der Redaktion von Andros. Wir haben also einen Minimalumfang von etwa 2600 Versen anzunehmen. Die Redaktion von Grotta-Ferrata zählt 3749 Verse, die trapezuntische ursprünglich wohl bedeutend mehr als 4000 (gegenwärtig wegen Verstümmelung der Hs nur noch 3182), die aus Andros 4778, die Oxforder 3094. Die Escorial-Hs steht mithin an Umfang hinter den 4 anderen Hss erheblich zurück. Zum Teil mag das dadurch verschuldet sein, dass ausser dem Anfang wohl auch noch andere Stücke ausgefallen sind; der Hauptgrund liegt aber wohl, nach den vorliegenden Textproben zu schliessen, in der knapperen Fassung der Bearbeitung.

II.

Um nun die Beschaffenheit der Bearbeitung des Escor. und ihre Stellung in der Gesamtüberlieferung klar zu machen, lasse ich einige grössere Textproben folgen und notiere auch den entsprechenden Text der übrigen Versionen, wobei ich die mit dem Escor. im Wortlaute wenigstens annähernd übereinstimmenden Stellen durch gesperrten Druck hervorhebe und durch Beifügung der Verszahlen des Escor. (in Nr. 1 und 9) identifiziere. Ich gebrauche folgende Abkürzungen (vgl. o. S. 309 ff.):

- Andr. — Hs von Andros.
 Crypt. — Hs von Grotta-Ferrata.
 Escor. — Cod. Escor. Ψ—IV—22.
 Oxon. — Hs von Oxford.
 Trap. — Hs von Trapezunt.

1. Escor. fol. 139^r—140^r.

Das Digenislied beginnt im Escor. mit folgenden Versen:

Κρότοι καὶ κτύποι καὶ ἀπὶ λαί, μὴ σε καταπτοήσουν. f. 139^r
μὴ φοβηθεῖς τὸν θάνατον, παρὰ μητρὸς κατάραν.
μητρὸς κατάραν φύλαττε, καὶ μὴ πληγὰς καὶ
πόνους. μέλη καὶ μέλι ἄνσε ποιήσουσιν, βλέπε
ἐντροπὴν μὴ ποιήσεις ἀνκατεβοῦμεν: +¹⁾ 5
Τοὺς πέντε ἃς μᾶς φονεύουσιν καὶ τότε ἃς τὴν ἐπάρουν·
μόνον προθύμως ἔξελθε εἰς τοῦ ἀμυρᾶ τὴν τόλμην,
τὰ δύο σου χέρια φύλαττε καὶ ὁ θεὸς γὰ μᾶς βοηθήσῃ.

¹⁾ Dieses Fragment auch bei Wünsch S. 161. — Ich habe in diesen 4¹/₄ Versen, zur Probe, die Zeilenteilung und Orthographie der Hs beibehalten, im folgenden aber den Text in Verse abgesetzt und, soweit als möglich, die orthographischen Fehler stillschweigend korrigiert; auch andere offenbare Fehler sind gebessert und die metrischen Unebenheiten wenigstens angedeutet. Eine konsequente Konstitution des Textes aber muss der definitiven Ausgabe vorbehalten bleiben.

- καὶ ὁ ἀμηρῶς ἐκαβαλλίκευσεν, εἰς αὐτὸν ὑπαγαίνει.
 10 φαρὸν ἐκαβαλλίκευσεν φυτὶλὸν καὶ ἀστεροῦτον·
 ὁμπρὸς εἰς τὸ μετώπιν του χρυσὸν ἀστέραν εἶχεν,
 τὰ τέσσερά του ὀνύχια ἀργυροτξάπωτα ἦσαν·
 καλιγοκάροφια ὀλόργυρα ἦτον καλιγωμένον·
 ἢ οὐδρά του σμυρνωμένη μὲ τὸ μαργαριτάριν, ||
 f. 139^v 15 πρασινορρόδινος ἀετὸς εἰς τὴν σέλλαν ἐξ ὀπίσω,
 καὶ ἡσκιάζει τὰς κουτάλας του ἐκ τοῦ ἡλίου τὰς ἀκτῖνας·
 κοντάριν ἐμαλάκιζε βενετοχρυσωμένον.
 καὶ τότε πάλιν ὁ ἀμηρῶς τοῦτον τὸν λόγον λέγει·
 Ἀπὸ πολὺν (μου) πόλεμον καὶ ἀπὸ δοκιμασίας
 20 καὶ πάλιν ἔχω ἀποδοχήν, νὰ ἐπάρω καὶ [ἐτοῦτον] τὸ νῆκος.
 Σαρακηνὸς ἐλάλησεν τὸν ἀμηρῶν τῆς γλώσσης·
 Αὐτὸς ἀμηρῶ, μὴ τὸ γελᾷς, μὴ τὸ κατονειδίζης·
 ἐγὼ παιδὶν καλὸν θεωρῶ καὶ δυνατὸν πολέμου,
 καὶ ἂν ἔχῃ καρδίαν ὁ ἄγουρος, ὅτι νὰ γυρίξῃ ἐγλήγορα
 (Metrum!),
 25 τὴν τόλμην τούτην θεωρῶ νὰ ἐπάρῃ καὶ τὸ ἀδέλφι [του]
 (— — — —) καὶ ὅλον μας τὸ κοῦρσος.
 ταχέως ἐκαβαλλίκευσαν, εἰς τὸν κάμπον κατεβαίνουν·
 σπονδὴ(?) γὰρ καὶ ὁ φθόγος του, μὴ καὶ εἰς δειλία τον φέρῃ.
 Αὐτὸς σκυλὶ Ῥωμαῖος ἔν, μὴ σε κακοδικήσῃ,
 30 Σαρακηνὸς ἐλάλησεν τὸν ἀμηρῶν τῆς γλώσσης·
 Πιάσε μου, λὲ, τὸν ἄγουρον, ταχέως νὰ τὸν νικήσῃς.
 εὐθὺς ἐκαβαλλίκευσαν, εἰς τὸν κάμπον κατεβαίνουν,
 ὡς δράκοντες ἐσύριζαν καὶ ὡς λέοντες ἐβρυχοῦντα
 καὶ ὡς ἀετοὶ ἐπέτουντα καὶ ἐσμίξασιν οἱ δύο,
 35 καὶ τότε νὰ ἰδῇς πόλεμον καλῶν παλληκαριῶν,
 f. 140^r καὶ ἀπὸ τῆς μάχης τῆς πολλῆς κροῦσιν δι᾿ αὐσυντόμως
 καὶ ἀπὸ τὸν κτύπον τὸν πολλὸν καὶ ἀπὸ τὸ δὸς καὶ λάβε
 οἱ κάμποι φόβον εἶχασιν καὶ τὰ βουνία ἠδονοῦσαν,
 τὰ δένδρῃ ἐξερριζώνουντα καὶ ὁ ἥλιος ἐσκοτίσθη,
 40 τὸ αἶμαν ἐκατέρρεεν εἰς τὰ σκαλόλουρά των,

9 Cod. ἦσαντ (ον undeutlich, wie ^{ur}) ἡπαγέρη. Zu dem von mir gesetzten Accente αὐτον vgl. Krumbacher, K. Z. 27 (1884) 522, und K. Dieterich, Indogerm. Forsch. 16 (1904) 17 f. || 12 Cod. ἀργυροτξάτωτα.

καὶ ὁ ἰδρως τοὺς ἐξέβαιναν ἀπάνω ἀπὸ τὰ λουρίκια.
 ἦτον(ε) γὰρ τοῦ Κωνσταντῆ γοργώτερος ὁ μαῦρος
 καὶ καλὸς(?) νεώτερος ἦτον ὁ καβελλάρις
 καὶ ἐκατέβηκεν εἰς τὸν ἀμνηρᾶν καὶ κρούει τοὺς ῥαβδέα,
 καὶ τότε ἐχέρισεν(so) ὁ ἀμνηρᾶς τὰ τρέμη καὶ τὰ φεύγη. 45
 Σαρακηνὸς ἐλάλησεν τὸν ἀμνηρᾶν τῆς γλώσσης·
 ὦ πάσε [μου λὲ] τὸν ἄγουρον, ταχέως τὰ τὸν νικήσης,
 μὴ εἰς τὸ σύντομόν του γύρισμα πάρη τὴν κεφαλὴν σου.
 αὐτὸς καλὰ σε σέβηκεν, τώρα τὰ σε γκρεμίσῃ,
 ἐγὼ δὲ [μοῦ λὲ] οὐδὲν τὸν ἐγνοιάζομαι, τὰ τὸν καταπονέσης, 50
 ἀλλὰ μὴ τὸ κανχάσεται, ὅτι ἔτριψεν φουσσάτα.
 καὶ ὁ ἀμνηρᾶς ὡς τὸ ἤκουσεν, μακρὴν τὸν ἀποξέβην,
 ἔτριψεν τὸ κοντάριον τοῦ δάκτυλον τοῦ δείχνει
 καὶ μετὰ τοῦ δακτύλου τοῦ τοιοῦτον λόγον λέγει·
 Ζῆς τὰ χαίρεισαι, καλὲ νεώτερε, ἐδικόν σου ἔνε τὸ νῆκος. 55
 (Metrum!)

τὸν λόγον οὐκ ἐπλήρωσεν, ἐστράφην ἐντροπιασμένος,
 καὶ ὁ Κωνσταντῖνος (— υ —) ὑπάει εἰς τοὺς ἐδικούς του. ||

Hier ein leerer Raum von 7 Zeilen, zur nachträglichen f. 140^v
 Eintragung einer Illustration bestimmt. Der folgende Text be-
 ginnt mit einer verzierten Initiale (K).

Καὶ οἱ πέντε ἐκαβαλλίκευσαν, εἰς τὸν ἀμνηρᾶν ὑπάγουν·
 ὦ ἀμνηρᾶ, πρωταμνηρᾶ καὶ πρωτὲ τῆς Συρίας,
 ὦ ἀμνηρᾶ, δοῦλε θεοῦ, πλήρωσον ὡς μᾶς εἶπες, 60
 καὶ δεῖξε μας τὸ ἀδελφιν μας τὰ χαροῦν οἱ ψυχές μας.
 καὶ τότε πάλιν ὁ ἀμνηρᾶς μαινόμενος τοῦ λέγει·
 Εὐγᾶτε εἰς τὰ φουσσάτα μου, γυρεύσετε τὰς τέντας,
 καὶ ἂν εὔρετε τὸ ἀδελφί σας, εἰς μίαν τὰ σᾶς τὸ δώσω.
 καὶ τότε οἱ πέντε ἀδελφοὶ τὰς τέντας ἐγυρεῦσαν, 65
 ἐγύρευσαν καὶ οὐκ ἦσαν τὴν, ἦρξαντο πάλι τὰ κλαίουν.
 Σαρακηνὸν ἠπάντησαν ἀπέξωθεν τὰς τέντας
 καὶ λόγια τοῦ ἐλάλησασιν μετὰ πολλῆς ὀδύνης·
 Κἂν ψηλαφᾶτε οἱ ἄρχοντες [ὡς] διὰ γάμον κορασίου,
 τὰ εἶν καὶ ἡ κόρη θανμαστή, τὰ || 70

41 Cod. ὁ ἰδρως || 51 Cod. φουσάτε || 66 Cod. ἦρξατο.

Crypt. I V. 134—221.

- Μὴ ὄλως, λέγων, ἀδελφε, φωναὶ καταπτοήσουν,
 135 μικρόν τι δειλιάσωσι, πληγαὶ σε ἐκφοβήσουν·
 καὶν γυμνὸν ἴδῃς τὸ σπαθίν, φυγεῖν οὕτω μὴ δώσης,
 καὶν ἄλλο τι δεινότερον εἰς τροπὴν μὴ ἐκφύγῃς·
 νεότητος μὴ φεῖσαι σὺ παρὰ μητρὸς κατάραν, (Escor. V. 2)
 ἧς εὐχαῖς στηριζόμενος τὸν ἐχθρὸν καταβάλεις·
 140 οὐ γὰρ παρόψεται θεὸς δούλους ἡμᾶς γενέσθαι·
 ἄπιθι, τέκνον εὐθυμον, μὴ δειλιάσης ὄλως.
 καὶ σιάντες πρὸς ἀνατολὰς θεὸν ἐπεκαλοῦντο·
 Μὴ συγχωρήσης δέσποτα, δούλους ἡμᾶς γενέσθαι.
 καὶ ἀσπασάμενοι αὐτὸν προέπεμψαν εἰπόντες·
 145 Ἡ τῶν γονέων μας εὐχὴ γένηται βοηθός σου!
 ὁ δὲ ἔφ' ἵππου ἐπιβάς μαύρου, γενναιοτάτου
 σπαθίν διαζωσάμενος λαμβάνει τὸ κοντάριν,
 ἐβράσταξε καὶ τὸ ῥαβδὶν εἰς τὸ ῥαβδοβαστάκιν·
 τὸ δὲ σημεῖον τοῦ σταυροῦ φραξάμενος παντόθεν,
 150 τὸν ἵππον ἐπελάλησεν, εἰς τὸν κάμπον ἐξῆλθε.
 ἔπαιξε πρῶτον τὸ σπαθίν, εἶθ' οὕτως τὸ κοντάριν·
 καὶ τινες τῶν Σαρακηνῶν ὠνείδιζον τὸν νέον·
 Ἰδε ποῖον ἐξέβαλον πρὸς τὸ μονομαχῆσαι
 τὸν τρόπαια ποιήσαντα μεγάλα εἰς Συρίαν!
 155 εἰς δέ τις τῶν Σαρακηνῶν ἀκρίτης διλεβίτης
 γαληνὰ πρὸς τὸν ἀμυρῶν τοιόνδε λόγον ἔφη·
 Ὅρᾳς τὸ καταπτέρονισμα ἐπιδέξιον ὅπως,
 σπαθίου τὴν ὑποδοχὴν, γύρισμα κονταρίου·
 ταῦτα πάντα ἐμφαίνουσι πεῖρᾶν τε καὶ ἀνδρείαν·
 160 ὅρα λοιπὸν μὴ ἀμελῶς τὸ παιδίον προσκρούσης.
 ἐξέβη καὶ ὁ ἀμυρῶς εἰς φάραν καβαλλάρης·
 θρασύτατος ὑπάρχει γὰρ καὶ φοβερός τῇ θεᾷ,
 τὰ ἄρματα ἀπέστιλβον ἡλιακὰς ἀκτῖνας·
 κοντάριν ἐμαλάζκιζε βένετον, χρυσωμένον· (E. 17)
 165 καὶ πάντες συνεξήλθασιν εἰς θεᾶν τοῦ πολέμου.
 ὁ φάρας ἔπαιξε τερπνῶς πάντας ὑπερεκπλήττων·
 τοὺς γὰρ πόδας τοὺς τέσσαρας εἰς ἓν ἐπισυνάγων,

καθάπερ ὡς ἐν μηχανῇ ἐκάθητο ἐκεῖσε·
ἄλλοτε δὲ ἐφαίνετο λεπτοπυκνοβαδίζων,
ὡς δοκεῖν μὴ περιπατεῖν, ἀλλὰ χαμαὶ πετᾶσθαι. 170
ὁ δ' ἀμνηρᾶς τερπόμενος καθώσπερ ἐπεγέλα,
παρευθὺς ἐπελάλησεν, εἰς τὸν κάμπον ἐξῆλλθε,
κρουγάζων ὥσπερ ἀετὸς καὶ συρίζων ὡς δράκων,
ὡς λέων ὠρυόμενος καταπιεῖν τὸν νέον. (E. 32—34)
ὁ δὲ τοῦτον δεξάμενος εὐθέως καὶ συντόμως, 175
καὶ κονταρέας δώσαντες, ἐκλάσθησαν τῶν δύο,
ἐτέρου μὴ ἰσχύσαντος τὸν ἕτερον κρημνίσαι·
καὶ τὰ σπαθία σύραντες, ἔσωθεν χεῖρας δόντες,
ἀλλήλους ἐσυνέκοπτον ἐπὶ πολλὰς τὰς ὥρας·
τὰ ὄρη ἀντιδόνησαν, οἱ βουνοὶ βροντὰς εἶχον· (E. 38) 180
τὸ αἶμα δὲ κατέρρεε τὴν γῆν ἐκείνην ὅλην· (E. 40)
οἱ ἵπποι ἡγανάκησαν, πάντας ἐκπληξῖς εἶχεν·
ὀλόπληγοι γεγόνασι, μηδεὶς τροπὴν ποιῶν τε·
ὡς δὲ καὶ τὸ παράδοξον Σαρακηνοὶ κατεῖδον,
καὶ τὸ πολὺ θαυμάσαντες τὸ πρόθυμον τοῦ νέου, 185
ἔκστασιν δὲ τὴν ἄπειρον καὶ τὴν γενναίαν τόλμην,
ἅπαντες πρὸς τὸν ἀμνηρᾶν ὁμοφώνως ἐλάλουν·
Ἀγάπην ἐπιζήτησον, τὸν δὲ πόλεμον ἄφες,
ὁ Ῥωμαῖος δεινὸς ἐστὶ, μὴ σε κακοδικήσῃ. (E. 29)
καὶ πρὸς φυγὴν ὁ ἀμνηρᾶς εὐθέως ἐξετράπη, (E. 52) 190
καὶ ὁ πολλὰ καυχώμενος ἠττήθη κατὰ κράτος·
καὶ γὰρ καύχῃσις ἅπαντα οὐκ ἀγαθὴ τυγχάνει.
πόρρωθεν ῥίπτει τὸ σπαθίον, χεῖρας εἰς ὕψος ἄρας,
τοὺς δακτύλους ἐσταύρωσεν, ὥς ἦν αὐτοῖς τὸ ἔθος,
καὶ ταύτην πρὸς τὸν ἄγουρον τὴν φωνὴν ἐπαφῆκεν· 195
Παῦσαι, καλὲ νεώτερε· σὸν γὰρ ἐστὶ τὸ νῆκος· (E. 53—55)
δεῦρο λάβε τὴν ἀδελφὴν καὶ τὴν αἰχμαλωσίαν.
καὶ λύσαντες τὸ θέατρον ἀπῆλθον εἰς τὴν τένδα.
καὶ ἦν ἰδεῖν τοὺς ἀδελφoὺς χαρμονῆς ἐμπλησθέντας.
χεῖρας εἰς ὕψος ἄραντες θεὸν δοξολογοῦσι· 200
Ἡ δόξα, πάντες λέγοντες, σοὶ μόνῳ θεῷ πρόπει·
ὁ γὰρ ἐλπίζων ἐπὶ σὲ οὐ μὴ καταισχυνηθῇ,
τὸν ἀδελφὸν ἡσπάζοντο μετὰ περιχαρίας·

- οἱ μὲν φιλοῦσι χεῖρας του, ἄλλοι τὴν κεφαλὴν του·
 205 τὸν δ' ἀμνηρᾶν ἀμφοτέρωθεν θερμῶς παρακαλοῦσι·
 Δός, ἀμνηρᾶ, τὴν ἀδελφὴν, καθὼς ἡμῖν ὑπέσχου,
 καρδίαν παραμύθησον τὴν λύπη βαρυνθεῖσαν.
 (E. 58—61)
- ὁ ἀμνηρᾶς δὲ πρὸς αὐτοὺς οὐκ ἀληθεύων ἔφη·
 Σφραγίδα λάβετε ἐμὴν, γυρεύσατε τὰς τένδας· (E. 63)
- 210 πανταχοῦ ἐρευνήσατε, ἴδετε τὰ φουρσᾶτα·
 τὴν ἀδελφὴν γνωρίσαντες λαβόντες πορευθήτε. (E. 64)
- οἱ δὲ μετὰ πολλῆς χαρᾶς τὴν σφραγίδα λαβόντες,
 τὸν δόλον ἀγνοήσαντες ἐπιμελῶς ἠρεύνουν.
 καὶ πανταχοῦ γυρεύσαντες, μηδὲν δὲ εὗρηκότες
- 215 λυπούμενοι ὑπέστρεφον πρὸς ἀμνηρᾶν εὐθέως
 καὶ καθ' ὁδὸν Σαρακηνοῦ ἀγροίκῳ συναντῶσιν· (E. 67)
- ἐκεῖνος ἔφη πρὸς αὐτοὺς διὰ τοῦ δρονονμάνου(?)·
 Τίνα ζητεῖτε, ἄγουροι, τίνος χάριν θρηνεῖτε;
 οἱ δὲ ἀνταπεκρίθησαν λέγοντες μετὰ θρήνων·
- 220 Κόρην ἡχμαλωτεύσατε ἀδελφὴν ἡμετέραν,
 καὶ ταύτην μὴ εὐρίσκοντες οὐ ζῆν θέλομεν ἔτι.

Andr. V. 322—422.

- (λέγει αὐτῷ ἡ μήτηρ του· Γλυκύτατε υἱέ μου,
 ἀπελθε πρὸς τὸν ἀμνηρᾶν, ἵνα τὸν πολεμήσης.)
 καὶ κρότοι, κτύποι, ἀπειλαὶ μὴν σε καταπτοήσουν,
 325 μὴν φοβηθῆς τὸν θάνατον, παρὰ μητρὸς κατάραν.
 μητρὸς κατάραν φύλαγε, κομμάτια κατακόπτου·
 (E. 1—4)
- καὶ ὅταν ἀποθάνετε ἑσεῖς οἱ πέντε ὅλοι,
 τότες ἃς τὴν πάρουσιν ἐκεῖνοι πάντες, ὅλοι.
 μόνον προθύμως ἔξελθε 'ς τοῦ Ἀμνηρᾶ τὴν τόλμαν,
 330 μὲ τὴν βοήθειαν τοῦ θεοῦ, τοῦ μόνου δυναμένου·
 (E. 6—8)

ἔχω τὸ θάρρος εἰς αὐτὸν, τὴν ἀδελφὴν γὰρ πάρος.
 αὐτὸς δ' ἀκούσας τῆς μητρὸς τοὺς λόγους παραντίκα
 τὸν μαῦρον ἐπιπάλησε 'ς τὸν Ἀμνηρᾶν ἐπῆγεν,
 καὶ μετ' αὐτὸν οἱ ἀδελφοὶ ἐφθάσασι κατόπιν.

ἄλογα ἐκαβαλλικεύσασιν, ἄρματωμένοι οὗτοι. 335
 καὶ ὡς εἶδεν ὁ Ἀμνηρᾶς τὸν νέον Κωνσταντῖνον,
 τῆς κόρης τὸν αὐτάδελφον, ποῦ ῥχετον πρὸς ἐκεῖνον,
 φαρὶν ἐκαβαλλίκευεν φητιλὸν, ἀστεράτον,
 ἔμπροσθεν εἰς τὸ μέτωπον χρυσὸν ἀστέρα εἶχε,
 τὰ τέσσαρά του ἑνύχια ἀργυροτζάποτ' ἦσαν, 340
 καλλιγοκάρφια ἀργυρᾷ ἦτον καλλιγωμένον,
 πρασινορρόδινος ἀετὸς ἔς τὴν σέλλαν ἦτον ἑπίσω,
 (E. 10—15)

ζωγραφισμένος ἦτονε μὲ καθαρὸν χρυσάφι·
 τὰ ἄρματά του λάμπασιν ἡλιακὰς ἀκτῖνας,
 καὶ τὸ κοντάρι ἦστραπτεν σὰν Βενετιᾶς χρυσάφι. 345
 (E. 16—17)

πάντες δὲ συνεξήλθοσαν εἰς θέαν τοῦ πολέμου.
 ἡ φάριτζα δὲ ἔπαιζεν καὶ θαύμαζον οἱ πάντες
 εἰς ἓν ἐπισυνάγουσα τὰ τέσσαρά της πόδια,
 καθάπερ, ὥσπερ μηχανή, ἐκάθητο ἐκεῖνος· 350
 ἄλλοτε δὲ ἐφαίνετον πυκνὰ λεπτοβαδίζων,
 καὶ ἐδόκει ὅσων νὰ μὴν περιπατῇ, ἀλλὰ χαμοπετᾶτον.
 ἐκεῖνος δὲ ὁ Ἀμνηρᾶς χαρούμενος ἐγέλα·
 καὶ παρενθὺς ἀνέκραξεν, τοῦτον τὸν λόγον εἶπεν· (E. 18)
 Ἐκ τῶν πολέμων τῶν πολλῶν καὶ τῆς δοκιμασίας
 πάλιν ἔχω ἀποδοχὴν καὶ τοῦτον ἵνα λάβω. 355
 ἀκούσας οὖν ὁ δοῦλος του, Σαρακηνὸς, ἐλάλει·
 ὦ Ἀμνηρᾶ, μὴν τὸν γελᾷς, μὴν τὸν κατονειδίζης,
 ἄνδρα καλὸν τὸν θεωρῶ καὶ δυνατὸν πολέμου·
 φοβοῦμαι μὴ ὁ ἄγουρος ἐκ τῆς πολλῆς τῆς τόλμης
 λάβῃ τὴν ἀδελφὴν αὐτοῦ καὶ ὅλον μας τὸ νῆκος, 360
 (E. 19—26)

ἀλλὰ πολέμησον αὐτὸν, μήπως καὶ τὸν νικήσῃς. (E. 31?)
 εὐθὺς τοὺς ἵππους ἔτυψαν, κατῆλθον εἰς τοὺς κάμ-
 πους, (E. 27)

ὡς δράκοντες ἐσύριζον, ὡς λέοντες ὠρυῶντο,
 καὶ ὡς ἀετοὶ πετάμενοι ἐνώθησαν οἱ δύο, (E. 33—34)
 καὶ τὰ κοντάρια κρούσαντες, ἐκλάσθησαν τῶν δύο, 365
 ἕτερος δὲ τὸν ἕτερον οὐκ ἰσχυσε κρημνῖσαι·

καὶ τὰ σπαθία ἔσυρον ἐνστατικῶς πεσόντες,
ἀλλήλους συνεκόπτοντο ἐπὶ πολλὰς τὰς ὥρας.

καὶ τότε ἔβλεπες πόλεμον καλῶν παλληκαρίων, (E. 35)

370 καὶ ἐκ τοῦ κτύπου τοῦ πολλοῦ οἱ κάμποι ἐφοβοῦντο,
τὰ ὄρη ἀντιδονοῦσασιν καὶ τὰ βουνὰ βροντοῦσαν
(E. 37—38)

καὶ ὁ ἰδρὼς κατέρρεεν εἰς τὰ σκαλόλουρα των.
(E. 40—41)

τοῦ Κωνσταντίνου ταχύτερος ἐτύγγανεν ὁ μαῦρος,
καὶ θαυμαστός νεώτερος ἦτον ὁ καβαλλάρης·

375 ῥαβδέαν δὲ τὸν ἀμηνρᾶν προσέκρουσε μεγάλην,
καὶ τότε αὐτὸς ἀπήρξατο νὰ τρέμῃ δειλιάζων. (E. 42—45)
σὺν εἶδαν οἱ Σαρακηνοὶ παράδοξον τὸ πρᾶγμα,
κατὰ πολλὰ ἐθαύμασαν αὐτὸν τὸν νέον ὄλοι·

μίαν φωνὴν ἀφήσασιν, πρὸς ἀμηνρᾶν ἐλάλουν· (E. 46)

380 Μὴ τρέμῃς, κύριε ἡμῶν, μὴ δειλιῇς, αὐθέντα,
πιάσε μόνον τὸν ἄγουρον ταχέως νὰ νικήσῃς,
μὴ εἰς τὸ συχνογύρισμα τὴν κεφαλὴν σου κόψῃ.
(E. 47—48)

καὶ δὲν ἐννοιάζομαι ἐγὼ τὸν θάνατον πῶς νικήσῃς,
ἀλλὰ κεῖνος μὴν τὸ καυχῆθῃ πῶς ἔτρεψε φουσσάτα,
(E. 50—51)

385 καὶ τὴν ἀγάπῃ ζήτησον, τὸν πόλεμον ν' ἀφήσῃς,
διότι εἶναι δυνατὸς πολλὰ, μὴν σὲ καταπονέσῃ.
καὶ πρὸς φυγὴν ὁ ἀμηνρᾶς εὐθέως ἔξετράπη, (E. 52)
καὶ ὁ πολλὰ καυχώμενος ἠτιήθη παρὰ νέου·
καὶ γὰρ ἡ πολλὴ καύχησις οὐκ ἀγαθὴ ὑπάρχει.

390 πόρρωθεν ῥίπτει τὸ σπαθίν, χειρὰς εἰς ὕψος αἴρει,
καὶ τὸν δάκτυλον ἔδειξεν κατὰ τὴν τάξιν ὁποῦ ἔχαν.
εὐθύς δὲ πρὸς τὸν ἄγουρον τοῦτον τὸν λόγον εἶπε·
Παῦσον, καλὲ νεώτερε, σὺν ὑπάρχει τὸ νῖκος, (E. 53—55)
ἐλθὲ, ἔπαρε τὴν ἀδελφὴν ἐκ τὴν αἰχμαλωσίαν.

395 τὸν λόγον δὲν ἐπλήρωσε, ἀπῆλθε ἑντροπιασμένος,
(E. 56)

καὶ χαρμοντῆς ἐγέμισαν ὄλοι οἱ ἀδελφοὶ τῆς·
χειρὰς εἰς ὕψος ἄραντες θεῶ εὐχαριστοῦσαν,

- Ἡ δόξα πᾶσα, λέγοντες, σοὶ μόνη (l. μόνῳ) πρόπει πάντων·
 ὁ γὰρ ἐλπίζων ἐπὶ σοὶ οὐ μὴ καταισχυνηθείη.
 τὸν ἀδελφὸν ἡσπάζοντο μετὰ περιχαρίας· 400
 οἱ μὲν χειῖρας ἡσπάζοντο, ἄλλοι τὴν κεφαλὴν του.
 οἱ πέντε καβαλλίκευσαν, ἔς τὸν ἀμνηρᾶν ἐτρέξαν (E. 58)
 καὶ εἶπον λόγους πρὸς αὐτὸν πῶς τὸν παρακαλοῦσιν·
 Ὡ ἀμνηρᾶ καὶ ἔξαρχε ἀπάσης τῆς Συρίας, (E. 59)
 ἀπόδος ἡμῖν τὴν ἀδελφήν, ὥσπερ ἡμῖν ὑπέσχον· (E. 61) 405
 καὶ μὴ πικράνης τὰς ψυχὰς, καθὼς ἡμῖν ὑπέσχον·
 καρδίας παραμύθησον, τῆς λύπης μαρνανθείσης.
 τότε πάλιν ὁ ἀμνηρᾶς οὐκ ἀληθεύων εἶπεν· (E. 62)
 Σφραγίδα λάβετε ἐμήν, γυρεύσατε τὰς τέντας, (E. 63)
 καὶ πανταχοῦ γυρεύσαντες τέντας καὶ τὰ φουρσάτα, 410
 καὶ ὅπου αὐτὴν εὔρετεν, λάβετε, πάρτετέ την. (E. 64)
 καὶ κῆνοι μὲ πολλὴν χαρὰν ἐπῆραν τὴν σφραγίδα,ν,
 τὸν δόλον ἀγνοήσαντες τὰς τέντας ἀνηρεύνων
 καὶ πανταχοῦ γυρεύσαντες τὴν ἀδελφήν οὐχ εὔρον.
 ἐπεὶ καὶ δὲν τὴν ἠῦρασιν, ἤρξαντο πάλιν κλαίειν, 415
 (E. 65—66)
 ἔς τὸν ἀμνηρᾶν ὑπέστρεφον, πολλὰ λελυπημένοι.
 ἄγροικον Σαρακηνὸν ἔς τὸν δρόμον ἀπαντῆσαν, (E. 67)
 ἐκεῖνος δ' ἔφη πρὸς αὐτοὺς διὰ τοῦ δραγουμάνου·
 Τίνα ζητεῖτε, ἄγouroι, καὶ διὰ ποῖον θορηγεῖτε;
 ἐκεῖνοι ἀπεκρίθησαν καὶ εἶπασιν τὴν αἰτίαν· 420
 Κόρην αἰχμαλωτεύσατε, τὴν ἀδελφήν μας τώρα,
 καὶ ταύτην μὴν εὐρίσκοντες δὲν θέλομεν νὰ ζοῦμε.

Oxon. V. 187—344.

- „Ἐπαρε τὰ ἀδελφία σου, νιέ μου Κωνσταντῖνε,
 καὶ σύρε καὶ πολέμα τον ἔς ὅποιον τόπον εἶνε
 καὶ ἐλπίζω εἰς τὸν θεὸν νὰ φανῇς ἀνδρειωμένος
 καὶ ἀμνηρᾶς ὁ ἄπιστος νὰ ἔβγῃ ἐντροπισμένος. 190
 ἐλπίζω καὶ τὴν κόρη μου καὶ σένα ἀδελφή σου
 νὰ τηνε φέρῃς ἑγλήγορα ἔς τὴν συνοδιὰ μαζί σου,
 νὰ την ἰδῶ νὰ ἑλαφρωθῶ ἀφ' τὰ περισσῖα πάθη,
 γιὰτ' ἀφ' τὴν θλίψιν τὴν πολλὴν ἣ ζωὴ μου ἐχάθη.

- 195 μόνο το ἔγληγορώτερο τρέξε νὰ πολεμήσης
τὸν ἀμηνῶ, γιὰ καλὰ ξεύρω πῶς θὲ νικήσης.“ (E. 7)
καὶ παρευθὺς ὁ Κωνσταντῆς τὴν κεφαλὴν τοῦ γέροντος
καὶ τῆς μητρὸς τοῦ τὴν εὐχὴν μὲ ὑπακοὴ παίρνει,
καὶ σὺν ἐπῆρεν τὴν εὐχὴν, σελλώνει τὸ φαρὶ του,
200 ὁμοίως κ' οἱ ἐπίλοιποι καὶ ἄλλοι ἀδελφοὶ του.
τὸ ἄλλο τοῦ Κωνσταντῆ ἔτρεχεν ἔς τὸν ἄερα
εἰς τὸ κεφάλι εἶχεν ἓναν χρυσὸν ἀστέρα, (E. 11)
καὶ ὀπίσω ἔς τὴν ῥάχιν τοῦ ἁτὸν ζωγραφισμένον, (E. 15)
ἀπὸ χρυσάφι καθαρὸ καὶ λίθους κοσμημένον.
- 205 τὰ ἄρματα καὶ ἡ στολὴ ἦτον ὡραιότατη,
ἀπὸ ἐχθρῶν σωματικῶν θεὸς νὰ τὴν φυλάττῃ.
καβαλλικεύει τὸ λοιπὸν κ' εἰς τὰ βουνὰ καὶ δάση
ἐγύρευεν τὸν ἀμηνῶ διὰ νὰ τὸν χαλάσῃ
κ' οἱ ἄλλ' ὁμοίως ἀδελφοὶ καὶ αὐτ' ἄρματωμένοι
210 εἰς τὰλογα ἐκάττασιν ὅλοι τοὺς ἑγριακῶν
καὶ γύριζαν καὶ γύρευαν μήπως καὶ τὸν εὐροῦσι.
καὶ μιὰν ἡμέραν ἔπο μακρυὰ στράτευμα θεωροῦσι,
λέσιν· „Αὐτὸς εἶν' ἀμηνῶς, μόν' ὡς ὁρδινιαστοῦμεν,
ἔς τὸν πόλεμον νὰ ἔμπωμεν, νὰ μὴν ἐντροπιαστοῦμεν.“
- 215 τότες ὅλοι μὲ τὴν χαρὰν πιάνουν τὰ σιλιβάρια,
ἔς τὸν ἀμηνῶ ἐτρέχουσιν σὺν ἄγρια λειοντάρια.
ὁ ἀμηνῶς ἀπὸ μακρυὰ τὸν Κωνσταντῖνον βλέπει,
πῶς ἤρχονταν ἀπάνω του, σὺν νὰ διώκῃ κλέπτῃ.
βλέπει καὶ τὴν ἄρματοσιν ὅπου ἔτον φορτισμένον,
220 κοντάρια ἀργυροκάμωτο, χρυσὸν σπαθὶ ζωσμένον,
καὶ ἑλάνῃ τὴν καρδίαν του, λέγει· „Θέν' τὸν νικήσω,
τὸ αἷμα τοῦ τοῦ ταπεινοῦ κάτω ἔς τὴν γῆν νὰ χύσω.“
εὐθὺς ἐκαβαλλίκευσεν νὰ τὸν προὔπαντήσῃ,
μέσα ἐκεῖ ἔς τὴν ἐρημιὰν γὰ νὰ τὸν πολεμήσῃ.
- 225 ἐκεῖ ποῦ πῆγαιεν λοιπὸν μὲ ὅλον τοῦ θάρρους,
ἓνας τοῦ δοῦλος λέγει τὸν· „Αφέντη, χῶρις βάρους
λόγον θέλω νὰ σοὺ εἰπῶ καὶ ἀκουσον, νὰ ζήσης,
μὴ θὲς μ' αὐτὸν ποῦ ἔρχεται πόλεμον νὰ κτυπήσῃς,
ἔγὼ καλὰ γνωρίζω τὸν, πῶς εἶν' ἀνδρειωμένος
(E. 21—23)

κ' εἰς τὸ κοντάρι καὶ σπαθὶ περίσσια προκομμένος.“ 230
 δὲν πεῖθεται ὁ ἀμνηρᾶς ἔς τὰ λόγια, ποῦ του λέγει
 ὁ δοῦλός του, μὰ ἄρχισεν εὐθὺς νὰ τονε ψέγγη.
 λέγει του· „σώπα, ἄνανδρε, ἔτ' ἐγὼ θέλει νικήσω
 καὶ τότες περισσότερον θέλει σε ὀνειδίσω.“
 τοῦτ' ἔπερε ὁ ἀμνηρᾶς, γιὰτὶ τῶν δουλευτάδω 235
 τὰ λόγια δὲν ἰσχύουσι ἔς ταῦτι' αὐτῶν ἀφεντάδω,
 καθὼς το λέγει ὁ σοφὸς μέγας Ἀριστοφάνης
 ἔς τὴν κωμωδία ποῦ λέγεται τοῦ Πλούτου κ' ἔχει χάρις.
 „Ἦν γάρ φησι τὰ βέλτιστα θεράπων λέξας τύχη,
 τῷ κεκτημένῳ δὲ μὴ δρᾶν αὐτὰ νὰ ἐπιτύχη, 240
 ἀνάγκη εἶναι βέβαια δοῦλον τὸν τεθλιμμένον
 μετέχειν τὰ βουλευμάτα μὲ τὸν ἔωνημένον.“
 ἐπειδὴ λοιπὸν κ' ἔσμιξαν καὶ ἐχαιρετιστῆκαν,
 ὁ Κωνσταντῖνος καὶ ἀμνηρᾶς καλὰ ἐγνωριστῆκαν,
 ἀρχίζουσιν μὲ κονταριαῖς νὰ διπλοχαιρετοῦνται 245
 καὶ τὴν ζωὴν οὐδὲ ποσῶς νὰ μὴν τὴν ἐνθυμοῦνται.
 ἵππηλαλοῦν τὰ φαρία τους, τὰ περηνιστήρια κροῦσι
 καὶ πόλεμον ἐκάμνασιν καὶ κονταριαῖς κτυποῦσι.
 σὰν δρᾶκοντες ἐμουγκρίζαν, σὰν λέοντες βρυχοῦντο,
 σὰν ἀετοὶ ἐπέτουνταν κ' ἤρχουνταν καὶ κτυποῦντο. 250

(E. 33—34)

ὁ Κωνσταντῖνος ἔμοιαζεν τοῦ Ἀχιλλέ' ἔς τὴν πάλῃ
 καὶ ἀμνηρᾶς τοῦ Ἑκτορος δύναμιν τὴν μεγάλην
 γῇ ἔμοιαζεν ὁ Κωνσταντῆς Διομήδους τοῦ Τυδέως
 καὶ ἀμνηρᾶς θαρρῶ καλὰ τοῦ γνωστὸν Ὀδυσσέως.
 πόλεμον λοιπὸν ἔκαμαν πολλὰ ἀνδρειωμένον (E. 35) 255
 σκληρὸν καὶ ἀλογόριστον, περίσσια τρομασμένον.
 σὰν εἶδαν ὅτι πῶς τινὰς δὲν ἴμφορει νὰ νικήσῃ
 καὶ ἕνας τᾶλλου εἰς τὴν γῆν τὸ αἶμα γιὰ νὰ χύσῃ,
 ἀφίνουν τὰ κοντάρια τους καὶ πιάνουν τὰ σπαθιά τους
 γιὰτὶ τὸν πόλεμον πολλὰ ἤθελεν ἡ καρδιά τους. 260
 καὶ πάλε ξαναρχίσασιν, πόλεμον ἐκτυποῦσαν·
 ἀπὸ τοὺς κτύπους τὰ βουνὰ κ' οἱ κάμποι ἐδονοῦσαν.

(E. 38)

τότες ἐκεῖ ἔς τὸν πόλεμον σηκών' ὁ Κωνσταντῖνος

- μιὰ δῶβδο ποῦ ἐκράτεινε 'ς τὸ χέρι του ἐκεῖνος
 265 καὶ μὲ αὐτὴν ἐκτύπησεν τὰμῃρᾱ 'ς τὸ κεφάλι (E. 44)
 καὶ ἦκαμέ του μιὰν πληγὴ κατὰ πολλὰ μεγάλη.
 καὶ κάτω 'ς τὴν γῆν ἔπεσεν ὡσὰν ἀποθαμμένος
 καὶ κοίτουντον ὁ ἄθλιος 'ς τὸ χῶμα ἔξαπλωμένος.
 ὡς εἶδαν οἱ Σαρακηνοὶ, ὅτι πῶς ἐνικήθη
 270 ὁ ἀμῃρᾱς καὶ εἰς τῆς γῆς τὸ χῶμα ἐτυλίχθη,
 τρέχουν καὶ τὸν ἀρπάζουσιν νὰ μὴν τον θανατώσῃ
 ὁ Κωνσταντῖνος κ' εἰς τῆς γῆς τὸ χῶμα τότε χώσῃ,
 καὶ καθὼς τον ἀρπάξασιν, τοῦ λέσιν· „μὴ θελήσῃς
 πλεῖ' ἀφέντη, μὲ τὸν Κωνσταντῆ νὰ βγῆς νὰ πολεμήσῃς,
 275 μόνον ἀγάπην ἂν ἔμπορῆς κάμε μ' αὐτὸν γιὰ νὰ ἔχῃς
 ἀνάπαριν καὶ ἀφοβιὰ εἰς ὅποιον τόπο λάχῃς.“
 ὁμως σὰν ἐσυνέφερον ὁ ἀμῃρᾱς φοβήθη,
 μήπως καὶ ἀφ' τὸν Κωνσταντῆ πάγῃ μέσα 'ς τὰ βύθη
 τοῦ Ἄιδου καὶ ἐτρομάξεν καὶ γιὰ τοῦτο καθίζει
 280 εἰς τῆλογο καὶ γλήγορα 'ς τὸ στράτευμα γυρίζει·
 καὶ φεύγοντας ἐγύρισεν πάλι καὶ φοβερίζει
 τὸν Κωνσταντῖνον κ' ἤρχισεν μὲ λόγια νὰ ὑβρίζει.
 τὸ δάκτυλό του ἔσειενε, ἐκούνειεν τὸ κεφάλι. (E. 54)
 „Ἀῦριο, τοῦ λέγει, θέλει 'δῆς καὶ σὺ μεγάλη ζάλη.“
 285 ὡς εἶδεν δὲ ὁ Κωνσταντῆς 'τὶ πῶς τὸν φοβερίζει
 ὁ ἀμῃρᾱς καὶ βρίζει τὸν καὶ ὀπίσω δὲν γυρίζει,
 ἀρχίζει καὶ τον κυνηγᾷ διὰ νὰ τονε φτάξῃ,
 μὲ τὸ κοντάρι ποῦ κρατεῖ νὰ σύρῃ νὰ τον σφάξῃ.
 καὶ ὅταν ἐκόντεπεν κοντὰ κ' ἤμελλεν νὰ τον σύρῃ
 290 τὴν κονταριὰ καὶ εἰς τὴν γῆν κάτω νὰ τονε γύρῃ,
 ἐτρομάξεν ὁ ἀμῃρᾱς, ἀρχίζει μυριολόγια,
 τοῦ Κωνσταντίνου ἔλεγεν γλυκειὰ καὶ καλὰ λόγια.
 „Παρακαλῶ σε, τοῦ ἔλεγεν, παῦσε, ᾧ ἀνδρειωμένε,
 τὴν μάχην καὶ τὸν πόλεμον, νέε χαριτωμένε.“
 295 τότες τοῦ λέ' ὁ Κωνσταντῆς· „Ἄ θέλῃς γιὰ νὰ ζήσῃς
 καὶ μὲ τιμὴ 'ς τὸ σπίτι σου ὀπίσω νὰ γυρίσῃς,
 ἂ θές νὰ παύσ' ὁ πόλεμος, νὰ παύσουν οἱ πόνοι,
 νὰ παύσουν τὰ δάκρυα, νὰ παύσουν οἱ φρόνοι,
 νὰ ἔχῃς ἀγάπην μετὰ μὲν, δός μου τὴν ἀδελφὴ μου,

- γιατί γι' αὐτήννην πολεμῶ καὶ βάζω τὴν ζωὴ μου.“ 300
 καὶ ἀμνηρᾶς· „Μετὰ χαρᾶς, λέγει, νά σοῦ τὴν δώσω,
 γιατί ἐγὼ δὲν δύνομαι μὲ σένα νὰ μαλλώσω.
 ἐκεῖ ποῦ ἐλογάριζαν καὶ ἐφιλονεικοῦσαν
 καὶ ταῖς ἀγάπαῖς καὶ φιλιαῖς νὰ κάμουν ἐμλουῖσαν,
 ἦλθαν κ' οἱ ἄλλοι ἀδελφοὶ σὰν λύκοι ἀγριωμένοι, 305
 ἀπάνω εἰς τὸν ἀμνηρᾶν ἐτρέξαν θυμωμένοι. (E. 58)
 ὁμως, ὥσάν ἐγροίκησαν τὸ πῶς ἐλευθερῶναι
 τὴν ἀδελφήν καὶ μὲ χαρὰ 'ς τὰ χέρια τοὺς τὴν δώνει,
 ἐπαύσασιν ἀφ' τὸν θυμὸν κ' ἦλθαν εἰς 'μερωσύνη.
 τὰ πρωτεῖνὰ τὰ δάκρυα ἤφεραν 'ς εὐφροσύνη, 310
 καὶ τὸν θεὸν ἐδόξασαν μὲ ὅλην τὴν καρδίαν,
 γιατί 'ς τὴν θλίβριν τὴν πολλὴν ἠῦραν παρηγορίαν.
 ἀφ' οὗ λοιπὸν ἐτέλειωσαν τὰ λόγια ποῦ μιλοῦσαν,
 τὰδέλφια τὸν ἀμνηρᾶν ἤρχισαν καὶ 'ρωτοῦσαν·
 „Πέ μας, ἀφέντη ἀμνηρᾶ, ποῦ εἶν' ἡ ἀδελφή μας; 315
 νά τὴν ἰδοῦμεν θέλομεν, 'τ' ἐβγαίνει ἡ ψυχὴ μας.
 ποῦ εἶν' νά τὴνε πάρωμεν, νὰ πᾶμεν εἰς τὴν χώρα;
 (E. 59—61)
 δὸς μᾶς τὴν τώρα γλήγορα νὰ φύγωμεν μὲ ὦρα.“
 τοῦτα ἐκεῖνοι ἔλεγον, μὰ ὁ ἀμνηρᾶς πάλι
 εἶχεν 'ς τὸ νοῦ του διγνωμὰ καὶ 'πιβουλὴ μεγάλη, 320
 νά τοὺς ἐβγάλῃ ἀπ' ἐκεῖ, ἔπειτα νὰ πᾶ χόσῃ
 τὴν κόρη, ὅτ' ἐν ἡθελεν ποσῶς νά τὴνε δώσῃ.
 καὶ δὲν ἀπῆγεν μὲ αὐτοὺς διὰ νά τὴν γυρεῦσουν
 εἰς κάθε ἐκατόνταρχον καὶ ὅπου θέν' μπορέσουν,
 μὰ ἠδωκέν τοὺς ὁρισμὸ, ἐκεῖνοι μοναχοὶ τοὺς 325
 νὰ πάγουν νὰ γυρεῦσουσιν νά 'βρουν τὴν ἀδελφήν τοὺς.
 καὶ κεῖνος εἶχενε βουλὴ νὰ πάγῃ ἄλλο μέρος
 νά τὴνε κορύβῃ, 'τὶ μ' αὐτὴν ἦτον δαιμονισμένος.
 καὶ τὰ παιδιὰ δὲν ἤξευραν τὴν γνώμην του τὴν ἄλλην,
 γιὰ τοῦτο παῖρνουν τὸ χαρτὶ μ' εὐφροσύνη μεγάλη 330
 καὶ πῆγαν 'ς τὰ φουσσάτα του, ἐδῶ κ' ἐκεῖ ὁδεύουν, (E. 63)
 ταῖς τένταις καὶ στρατεύματα πολλὰ καλὰ γυρεύουν, (E. 65)
 γυρεύουσιν, στοχάζονται, ποσῶς δὲν τὴν εὐρίσκουν·
 (E. 66)

- γὰ τοῦτο πάλ' ἀρχίζουσιν, μυριολογοῦν καὶ πλήσκουν.
 335 σὰν εἶδαν ἑτί πῶς τίποτις δὲν κάμνουν, μουρμουρίζουν
 καὶ μὲ θυμὸς ἔς τὸν ἀμυρᾶ πάλι ξαναγυρίζουν.
 ἔς τὴν στράτα, ποῦ ἐπήγαιναν, νὰ πᾶν νὰ τον γυρεύουν,
 Σαρακηνὸς τοὺς ἀπαντᾷ, ὥρωτᾷ τοὺς, ποῦ ὁδεύουν. (E. 67)
 „Ποῦ πᾶτενε, τοὺς ἔρωτᾷ, κ' εἴστετε λυπημένοι;
 340 γιὰτὶ καλὰ στοχάζομαι, πῶς εἴστετε κληαμένοι.“
 ἐκεῖνοι ἐποκρίθησαν· „Γιὰτὶ αἰχμαλωτίσθη
 ἡ ἀδελφή μας καὶ γι' αὐτὸ ὁ νοῦς μας ἐσκοτίσθη.
 καὶ τώρα τὴν γυρεύομεν, μήπως καὶ τὴν εὑροῦμεν,
 πριχοῦ νὰ ἀποθάνωμεν οἱ ἄθλοι νὰ τὴν δοῦμεν.“

In Trap. fehlt die ganze Stelle durch Verstümmelung der Hs. Sie beginnt erst mit V. 435 Andr.

2. Escor. fol. 146^r—147^r.

εἰ δὲ οὐκ ἔλθῃς τὸ γοργόν,
 μὰ τὸν προφήτην τὸν καλὸν τὸν μέγαν Μαχουμέτην,
 τὰ τέκνα σου νὰ σφάζουσιν καὶ ξέναν θέλουν πνίξῃ·
 τὰ δὲ κοράσια σου τὰ καλὰ ἄλλους νὰ περιλάβουν.
 καὶ ἂν οὐδὲν ἔλθῃς τὸ γοργόν, . . .

Crypt. II V. 84 ff.

Εἰ μὴ παρέλθῃς γὰρ ταχὺ καὶ ἔλθῃς εἰς Συρίαν,
 οἱ ἀμυρᾶδες βούλονται ἐμὲ νὰ ποταμίσουν,
 τὰ τέκνα σου νὰ σφάξωσιν ὥς πατρὸς ἀποστάτου,
 τὰ τερπνά σου κοράσια νὰ παραδώσουν ἄλλοις,
 ἂ καὶ στενάζουν διὰ σέ, ὑπομονὴν οὐκ ἔχουν.

Trap. V. 211 ff.

πλὴν εἰ μὴ παραγίνεσαι τάχιον εἰς Συρίαν,
 οἱ Ἀραβῖται βούλονται ἐμὲ τοῦ θανατῶσαι,
 νὰ σφάξωσι τὰ τέκνα σου πατρὸς ὥς ἀπιστοῦντος,
 σου τὰ τερπνά κοράσια ἄλλοις παραδοθῆναι,
 ἂ διὰ σέ στενάζουσιν ἡμέρας τε καὶ νύκτας.

Andr. V. 666 ff.

πλήν εἰ μὴ παραγίνεσαι τάχιον εἰς Συρίαν,
οἱ Ἀραβῖται βούλονται ἐμὲ τοῦ θανατῶσαι,
νὰ σφάζωσι τὰ τέκνα σου, πατρός ὡς ἀπιστοῦντος,
σου τὰ τερπνὰ κοράσια ἄλλοις παραδοθῆναι,
καὶ ὁ θεὸς χαώσει σε ζῶντα ἀπὸ τὸν κόσμον.

Im Oxon. fehlt der ganze Passus, dessen Stelle hier zwischen V. 617 und 618 wäre.

3. Escor. fol. 147^r—147^v.

ἀνέγνωσαν τὰ γράμματα καὶ οὕτως ἐδηλῶναν·
καὶ ὡς ἤκουσεν τὰ γράμματα, ἐθλίβην ἡ ψυχὴ του,
ἐκαύθησαν τὰ σπλάγχνα του, ἐχάθη ἡ καρδιά του,
ἤκουσεν διὰ τὴν μάνναν του . . .

Crypt. II V. 105 f.

ὡς δὲ εἶδεν ὁ ἀμνηρῶς τὴν γραφὴν τῆς μητρὸς του,
ἐσπλαγχνίσθη κατὰ πολὺν ὡς υἱὸς τὴν μητέρα,

Trap. V. 235 f.

καὶ ὡς ἤκουσε τὰ γράμματα, ἐθλίβη ἡ ψυχὴ του
καὶ ἡ καρδιά του τιτρώσκεται, ἠλέησε τὴν μητέρα,

Andr. V. 685 f.

καὶ ὡς ἤκουσε τὰ γράμματα, ἐθλίβη ἡ ψυχὴ του,
καὶ τὴν καρδίαν τιτρώσκεται, ἠλέησε τὴν μητέρα,

Oxon. V. 655 ff.

τότε του δύνουν τὴν γραφὴν, ἀνοίγει καὶ διαβάξει
καὶ τότες ἀφ' τὴν πίκρα του βαρεῖα ἀναστενάξει,
γιατ' ἐπικράθηκεν πολλὰ τὸ πῶς του καταρῶται
ἡ μάνα . . .

4. Escor. fol. 158^v.

κεῖ ἤρρεν τὸν Φιλοπαποῦν καὶ ἐκείτετο[ν] εἰς τὸ κλινάριον,
πολλῶν θηρίων δέρματα εἶχεν ἀπάνω [ἀπο]κάτω,
τὸν λέοντα καὶ [τὸν] σύαγρον εἶχεν προσκεφαλάδιν.

In Crypt. fehlt die ganze Episode, die hier nach IV V. 253 folgen sollte.

Trap. V. 1061 f.

καὶ εὗρε τὸν Φιλόπαππον ὅτ' ἔκειτο εἰς κλίνην,
πολλῶν θηρίων δέρματα εἶχεν ἀπάνω κάτω.

Andr. V. 1599 f.

καὶ εὗρον τὸν Φιλόπαππον κ' ἐκοίτετο 'ς τὴν κλίνην·
πολλῶν θηρίων δέρματα εἶχεν ἀπάνω, κάτω,

Oxon. V. 1453 ff.

(Φιλοπάππου τὸν λήσταρχον κοράζουσι καὶ ὀνομάζουσι,
ὅς' ἦτανε ἀντάμα του, ὅλοι τοις τρομάζουσι)
καθήμενος τριγύρου του πολλῶν θηρίων δερμάτια
εὐρίσκονταν καὶ εἶχεν τα στιβάδες καὶ δερμάτια.

5. Escor. fol. 170r.

ἀπῆλθεν εἰς τὸν οἶκον του καὶ ἐθρήνησε μέγας·
καὶ χαρίσματα οἰκονόμησεν, ὅτι γὰρ τοῦ ἀπεστείλῃ·
δώδεκα πάрдους διαλεκτοὺς ἀπὸ Συρίας ἀπέσω.

Hier bieten die vier anderen Hss einen viel ausführlicheren Text. Einen dem zweiten Verse des Escor. entsprechenden Vers hat nur Trap. V. 1391:

καὶ δέδωκε χαρίσματα τῷ θαυμαστῷ Ἀζοίτῃ.

Der dritte Vers lautet in Crypt. IV V. 904:

δώδεκα παρδοκνηγούς λίαν δοκιμωτάτους

in Trap. V. 1396:

δώδεκα πάрдους διαλεκτούς, δοκιμασμένους πάνν

in Andr. V. 2260 ebenso,

in Oxon. V. 2085:

γεράκια, πάрдους,λέοντες, λαγωνικαὶς καὶ ἄλλα

6. Escor. fol. 171^v.

καὶ τὸ κοράσιον ἐγέμισεν, μεγάλως τὸ ἀπεδέχθην.
καὶ σὺν ἐκείνης τῆς χαρᾶς πάλιν γελᾷ ἡ κόρη,
καὶ ὁ συρισμὸς τοῦ δράκοντος τὸ γέλιον τῆς καλῆς μου . . .

Crypt. VI V. 86 ff.

ἡ δὲ κόρη πρὸς γέλωτα ἄμετρον κινήθεισα
φαντάσματα τοῦ δράκοντος φέρουσα ἐπὶ μνήμης
καὶ τὸν σύντομον θάνατον ἐκείνου τοῦ μεγέθους,

Trap. V. 1964 ff.

οὕτω δ' ἡ κόρη προσλαβὼν αὐτοῦ κατηγορίας,
ἀλλ' αὖθις ὡς πρὸς γέλωτα ἄπειρον κινήθεισα,
φαντάσματα τοῦ δράκοντος φέρουσα ἐπὶ μνήμης
καὶ σύντομον τὸν θάνατον ἐκείνου τοῦ μεγέθους,

Andr. V. 2925 ff.

οὕτω ἡ κόρη προσλαβὼν αὐτοῦ παρηγορίας,
ἀλλ' αὖθις ὡς πρὸς γέλωτα ἄπειρον ἐκινήθη,
φαντάσματα τοῦ δράκοντος ἐκείνη ἐνθυμεῖτο,
καὶ σύντομον τὸν θάνατον ἐκείνου τοῦ θηρίου,

In Oxon. (V. 2420) fehlt die Stelle.

7. Escor. fol. 177^v—178^r.

ψευδεῖς λόγους τῆς εἶπεν·

Εἰς τὰ βουνὰ ἐπερίτρεχα καὶ κορυφὰς [τῶν] ὀρέων,
ἐθεώρουν τὰ κλαδιά καὶ τὰς στενὰς κλεισούρας.
ἐθεώρουν καὶ τοὺς λέοντας ἀπέσω εἰς τὸ καλάμιν
καὶ τοὺς ἐλάφους ἔβλεπα ἀπέσω εἰς τὸ ἄλσος.

Die Stelle stammt offenbar aus der Rede, durch welche Digenis seine treue Gattin über seine bedenklichen Beziehungen zu der Heldenjungfrau Maximo zu beruhigen sucht. Sie fehlt aber in den vier anderen Versionen, wo die „lügenhaften Reden“ wohl als unpassend für den Helden befunden wurden,

und nur schonend angedeutet wird, dass Digenis der besorgten Gemahlin seinen Fehltritt klug verheimlichte. Crypt. VI V. 824—833. Trap. V. 2671—2682. Andr. V. 3841—3852. In Oxon. (V. 2963 f.) ist die unrühmliche Episode fast völlig wegre-touchiert.

8. Escor. fol. 180r.

καὶ ἐγὼ ἡλιψα γὰ σηκωθῆ, γὰ ἔλθῃ πρὸς ἐμέαν·
εἶχα τὸν νοῦν μου εἰς αὐτοὺς καὶ ὁ γέρον ὁ Φιλοπάππους
ἀπὸ πλαγίου μου ἦλθεν καὶ κονταρέαν μ' ἐδῶκεν
τὴν φάραν εἰς τὰ μηρία . . .

Die Stelle, die aus der Schilderung des Kampfes des Digenis mit Philopappos und Maximo stammt, gehört vermutlich vor Nr. 7; das Blatt 180 wäre also falsch eingeklebt.

Crypt. VI V. 507 ff.

ἰστάμην δὲ ἐγὼ τηρῶν, εἰ ἐγερωθῆναι ἔχει·
καὶ ὡς ἐν τούτῳ μου τὸν νοῦν εἰς ὄραν ἐσχολούμην,
λαθὼν με ὁ Φιλοπαπποῦς καὶ ἐλθὼν ἐκ πλαγίου,
κονταρέαν ἐν τῷ μηρῷ τιρώσκει μου τὸν ἵππον.

In Trap. ist die Stelle durch die grosse Lücke nach V. 2384 ausgefallen.

Andr. V. 3487 ff.

ἰστάμην ἔβλεπον αὐτὸν, ἂν πάλιν ἐγερωθείη,
καὶ ὡς ἐν τούτῳ μου τὸν νοῦν ἐχόμεν ἐπὶ ὄραν,
πλανῶντας με ὁ Φιλόπαππος ἦλθεν ἐκ πλαγίου
καὶ 'ς τὸ μερὶ ἐλάβωσεν τὸ ἄλογόν μου ἐκεῖνος,

Oxon. V. 2751 ff.

ὁ Φιλοπάππους, βλέποντας, κουρφα ἀπὸ τὸ πλάγι
εἰς τᾶλογο τοῦ Διγενῆ μ' ἔναν κοντάρι πάγει
καὶ κονταριά τᾶλόγου του εἰς τὸ μερ' ἔδοσέν του

9. Escor. fol. 185^{r-v}, 198^{r-v}, 199^{r-v}, 200^{r-v}, 201^r.

συνα πανωραῖα

f. 185^r

καὶ ἀπάνωθεν ὑπέστησεν κιβοῦρον τοῦ θανάτου,
 εὐθὺς ἵνα ἀποτεθῇ τὸ σῶμα τοῦ νεωτέρου: —
 Ἀκούσατε, θαυμάσατε τὸν τάφον τοῦ νεωτέρου,
 ὅτι ἦτον θαυμαστὸς πολλὰ παρὰ τοὺς ἄλλους, πλέον
 παρὰ τοῦ βασιλεύσαντος ἐκ τῆς Περσίας χώρας.
 ἐποίησεν (so) πολυμήχανον καὶ πανωραῖον τάφον
 † καὶ ἐτέχθην ἡ βασίλισσα τοῦ πρὸς παρασογάρδου. †
 οὗτος γὰρ ὁ παγκάλλιστος καὶ πανωραῖος (Hs: παραῖος)

τάφος

ὥς τὸν δοκεῖτε, οἱ ἄρχοντες, ὅτι ψευδὴς ὑπάρχει[ς].
 ἀλλ' ἐκ παντὸς πιστεύετε, ὅτι ἀληθὲς ὑπάρχει,
 ὅτι βεβαίως (Hs: βαίβεος) εἴρηται εἰς πάντας ἀληθεύειν,
 οὐ μόνον εἰς τὸν θάνατον, ἀπάνω εἰς τὸν τάφον [του].
 (υ — υ — υ — υ — υ) ἐν ἀληθείᾳ τὸ λέγω.

εἰς τὸ κουβοῦκλιν δὲ σιμὰ, ἔμπροσθεν τῆς φισκίνας,
 εἰς τὸ ἀπεσκίασμα τοῦ δένδρου ὠραῖον κρεββάτιν στέκει·
 οἱ ῥίζες ἦσαν σμαραγδοὶ καὶ τὰ κανόνια κρύα
 καὶ τὰ ποδάρια ὀλόχρυσα διὰ λίθων πολυτίμων·
 ἡ μέση δὲ τοῦ κρεββάτου δεμένη ὀξὺν μετὰξιν,
 καὶ κεῖται Σαρακήνικον μεταξωτὸν τὸ πεύχιν.

καὶ ἀπάνω κεῖται πλωτὸν ὀξὺν πρασινοβοῦλιν
 καὶ ὑφάπλωμα σελινωτὸν μετὰ χρυσὰς νεράδας,
 καὶ κεῖται ἀπά||νω ὁ Λιγενῆς πλάγιον ἀκουμπισμένος,
 καὶ ἔμπροσθεν τῶν γονάτων του κάθεται ἡ ποθητή του
 καὶ τριγύρου του στέκουσιν τριακόσια παλληκάρια,
 καὶ οἱ τριακόσιοι ἦσαν ἔμορφοι καὶ κόκκινα φοροῦσιν·
 βαστοῦν σπαθία ὀλοψήφωτα καὶ στέκουν ἔμπροσθέν του.
 τοὺς εἶχεν πάντας φύλακας εἰς τὰς στενὰς κλεισούρας,
 καὶ ἐφύλαττον τὴν Ῥωμανίαν ἀπὸ βάρβαρα ἔθνη
 καὶ ὥσάν πονυλίζια πάντερπνα, ὅταν ἀποπετάσουν,
 καὶ φέρουν κτύπον πάντερπνον τὸν θαυμαστὸν Ἀκρίτην.

Ἐπειδὴ πάντα τὰ τερπνὰ τοῦ πλάνου κόσμου τούτου
 θάνατος τὰ ὑποκρατεῖ καὶ Ἀιδης τὰ κερδαίνει,

- κατέφθασεν καὶ σήμερον τοῦ Διγενῆ Ἀκρίτη.
 35 κατανοῶντες κλαύσατε τὸν Διγενῆν Ἀκρίτην
 καὶ βλέποντες θρηνήσατε ἀπὸ βαθέων καρδίας
 τὴν συμφορὰν τὴν γίνεται, θέαμαν καὶ οδύνην,
 ὅτι ἀπότες (Hs: ἀπὸ ταῖς) ἐκτίστην ὁ παρῶν καὶ δόλιος
 κόσμος οὗτος,
 εἰς τὰς γενέας ἅπασας τοιοῦτος οὐκ ἐφάνη,
 40 οἷον τοῦτον τὸν νεώτερον τὸν θαυμαστὸν Ἀκρίτην,
 οὔτε εἰς ἀνδρίαν, οὔτε εἰς ἔπαινον, εἰς δόξαν, εἰς λογάριον,
 καὶ σήμερον πλερώνεται καὶ χάνεται ἐκ τὸν κόσμον.
 εἰς νόσον γὰρ θανάσιμον ἔπεσεν καὶ ἀποθνήσκει,
 f. 198^r καὶ ἔμπηξε τοὺς ἀγγόνους του || εἰς τὸ προσκέφαλόν του
 45 καὶ τοὺς ἀγούρους του ἔλεγεν, οὕτως τοὺς παραγγέλλει·
 Θυμᾶσθε, παλληκάρια μου, τῆς Ἀραβίας τοὺς κάμπους,
 ὅτι ἦσαν κάμποι ἄνδρροι καὶ καύματα μεγάλα;
 ὄντε μας ἐγυρῖσασιν ἔνοπλοι Ἀραβίτες
 καὶ ἐγλήγορα οὐκ εὐρέθητε ὅλοι ἀρματωμένοι
 50 καὶ οἱ τριακόσιοι ἔβαλαν καὶ ἐκύκλωσάν με εἰς τὴν μέσσην,
 καὶ ὅσο ποῦ νὰ καβαλλικεύσετε, ἐσκορπίσά τους ὅλους.
 πάλιν, ἀγοῦρροι μου, εἶδετε καὶ ἄλλον θαῦμαν μέγαν·
 Εἰς τὸ στενὸν τὸ πέραμαν τοῦ ποταμοῦ τοῦ Ἀφράτου
 ἦτον ὁ καλᾶμιος δάσος καὶ ὑπόδροσος ὁ τόπος·
 55 ἐκεῖ ἔστησα τὴν τέντα μου, νὰ περιαναπανθοῦμεν
 καὶ ἀπότι ἀναπαύθημαν (so), ἔδοξε μᾶς μετριάζειν,
 καὶ ὅλοι σας ἀνατρέχετε ἀπέσω εἰς ποτάμιν
 καὶ ἐξέβησαν εἴκοσι λέοντες μὲ τὰς λένας (so)
 καὶ ἔσυρναν τὰ λεοντόπουλα ὅλα παρακρουσμένα,
 60 καὶ ὥσάν τὰ εἶδετε, ἀγοῦρροι μου, ὅλοι ἐφύγετε (Metrum?)
 καὶ ἐμὲν μόνον ἀφήσετε ἀπέσω εἰς τὰ θηρία
 καὶ εἶδετε, ὅτι ἐπέξευσα μὲ τὸ θραβδὶν τὰ ἐσέβην
 καὶ δύο λέοντες ἀποπίσω μου ἤρχουντε (so) νὰ μὲ φᾶσιν,
 καὶ ὥς ἔδωκα τὴν λέαιναν (Hs: ἔλεναν) ἀπάνω εἰς τὸ κεφάλιν,
 65 οἱ δύο λέοντες ἐμπήκασιν ἀπέσω εἰς τὸ καλᾶμιν.
 f. 198^v μὰ || τὸν θεὸν ἀλήθειαν σας λέγω (—υ —υ),
 μὰ τὸ μυστήριον τὸ φρικτὸν, ὅποῦ με παραστέκει,
 οὐκ ἐσυνέκρινα ποτὲ θάνατον ἐδικόν σας.

διὰ τοῦτο σᾶς ἐνεθύμησα ὥς διανὰ μοῦ θυμᾶσθε,
 καὶ εἰς τὰ ἄλλα οὐδὲν ἐφθάσετε, τὰ ἐπολέμουν μοναξός μου. 70
 καὶ ἐγὼ μόνος νὰ σᾶς ἔβλεπα, ἐσᾶς καὶ τὴν καλὴν μου
 καὶ πάλιν εἰς τὴν τέντα μου πόσοι ἀπελάτες ἦλθαν
 καὶ πόσας τρικυμίας ὑπέμεινα εἰς τὰς βαρέας ἀνάγκας
 καὶ πόσοι ἐβουλήθησαν, ἵνα μὲ τὴν ἀφαρπάξουν,
 τὴν πάγκαλον, τὴν πάμνοστον (Hs: πάνμνοστον), ὠραίαν, 75
 ποθητὴ μου.

ἀρχὴν ὄνταν ἐξέβηκεν ἀπὸ τὰ γονικά της,
 ἐγὼ καὶ τούτῃ μοναχὴ ὀδεύαμεν ἀντάμα,
 καὶ δρόκος μας ἐλάλησεν μέσα 'πὸ τὸ καλάμιν.
 καὶ ἐγίνετον παλληκάρων ἡδονικὸν καὶ ὠραῖον
 ἰστίαν καὶ φλόγαν ἤβγαλεν ἀπὸ τοῦ στόματός του 80
 καὶ ἄγρια μου ἐλάλησεν, ἵνα μου τὴν ἐπάρῃ
 { — — — — } καὶ ἐμένα νὰ φάγῃ.
 καὶ ὁ θεὸς ὁ πάντων δυνατὸς καὶ πάντων κυριεύων
 αὐτὸς μας ἐβοήθησεν καὶ οὐδὲν κακὸν μᾶς ποῖκεν (Hs:
 οὐδὲν μας ἐπίκεν κακὸν),
 καὶ εἶδετε, παλληκάρια μου, μόνος τὸ πῶς ἐπειράσθη 85
 καὶ ἐσεῖς ἄλλος (Hs: ἄλλον) ἄλλου ἠτύρσκεσθε καὶ μετ'
 ἐμὲν οὐκ ἦσταν.

τοιούτον πάλιν λέγω σᾶς ὀρθῶς καὶ ρουθιτῶ σας·
 Ἔχετε πάντοτε εἰς νοῦν μελέτῃ τοῦ θανάτου,
 ἀλλ' ἔχετε ἀγάπην ἁπείρην ἀμφοτέρω εἰς τὸν κόσμον f. 199r
 καὶ ὁ θεὸς ὁ πάντων δυνατὸς, ὁ συνέχων τὴν κτίσιν, 90
 αὐτὸς νὰ σᾶς κατευοδῇ εἰς ἀριστείαν μεγάλην.
 καὶ πάντες μέλλομεν παρασταθῆν τῆς φοβεροῦς ἡμέρας
 { — — — — } ἐλέγχουσιν τὰς πράξεις
 καὶ ἕκαστος λάβῃ ἀνταμοιβὴν ἐκ τοῦ ἰδίου ἔργου.
 καὶ ὁ θεὸς ὁ πολυεύσπλαγχνος νὰ μὴ σας διαχωρίσῃ. 95
 τοὺς τριακοσίους ἀφήνω σᾶς ἀπὸ ἐνὸς φαρίου
 καὶ ἀπὸ ἐνὸς σπαθίου καὶ ἀπὸ τριῶν λουριζίων.
 τοὺς τριακοσίους ἀφήνω σᾶς ἀπὸ ἐνὸς ῥαβδίου.
 καὶ πάλιν τοῦτο λέγω σᾶς, πάλι νὰ μοῦ θυμᾶσθε·
 μὴ εἰσέλθετε, ἀγοῦροι μου, εἰς ἕτερον αὐθῆντη, 100
 ὅτι ἄλλον Ἀκριτὴν { — } εἰς κόσμον οὐ θεωρεῖτε.

- καὶ ἀφότου ἀπεπλήρωσεν ὅλην τὴν χάριν τούτην,
 ἐσκέφθη γὰρ ἄγγελον πυρὸς ἀπ' οὐρανοῦ ἀπελθόντος·
 καὶ ὡς τὸν εἶδεν ὁ Διγενῆς, ἐτρομάξεν μεγάλως
 105 καὶ τὴν καλήν του ἐφώνιαξεν (Hs: ἐφονίαξεν) νὰ ἰδῇ τὴν
 φαντασίαν·
- Βλέπεις, καλή, τὸν ἄγγελον, ὅπου με θέλει πάρῃ;
 ἐλύθησαν τὰ χέρια μου ἐκ τὴν ιδέαν τοῦ ἀγγέλου
 καὶ ἐλύθησαν οἱ ὦμοι μου ἐκ τὴν ιδέαν τοῦ ἀγγέλου.
 τὸν ἄγγελον δικολογᾷ καὶ τὴν καλήν του λέγει·
 110 Καλή, ὡς εἶδες ἀπ' ἀρχῆς, ὅτι εἴχαμεν τὸν πόθον,
 f. 199^v σή||μερον χωριζόμεθα καὶ ἀπέρχομαι εἰς τὸν κόσμον,
 τὸν μαῦρον σκοτεινότατον καὶ πάγω κάτω εἰς Αἰδην·
 σήμερον πληρώνει με ὁ θάνατος καὶ ὑπάγω.
 καλή μου, μὴ με δικασθῇς εἰς τὸν ἐκεῖσε κόσμον,
 115 μὴ ἰσταθῶμεν ἀμφοτέρω εἰς τὸ δεινὸν κριτήριον·
 ἐγὼ οἶδα· φαγεῖν καὶ πιεῖν ἔχεις καὶ λουσθῇς καὶ ἀλλάξῃς
 καὶ ἐσὲν ἀφήνω σε πλουσίαν πολλὰ ἀπὸ παντόθεν·
 λογάριον ἔχεις περισσὸν, ἀσήμιν καὶ χρυσάφιν·
 οἱ τρέκλινοί μου γέμουσιν βλαττία ὑφασμένα.
 120 καὶ μηδὲν ἄλλον ἐνθυμηθῇς, ἄλλον νὰ περιλάβῃς·
 ἀλλὰ ἂν θυμηθῇς, θυμήσου ἄλλοῦ νεωτέρου ἀγάπην·
 νὰ μὴ φοβᾶται πόλεμον εἰς τοὺς βαρέους πολέμους.
 καὶ πάντα φέρονε κατὰ νοῦν καὶ μὲν μὴ λησμονήσῃς·
 θυμᾶσαι καὶ ἡξεύρεις, λυγερή, τὰ πρωτεῖνά ἐκεῖνα,
 125 ὅτι πολλὰ ἐβουλεύθησαν τοῦ νὰ με θανατώσουν,
 καὶ ἐγὼ πάντα ἐξύγωνα τοὺς καὶ ἄλλα πλέα [παρὰ τοῦτα]
 ἔκαμά τους.
- ληστιάδας (—) ἐπάταξα καὶ ὅλην τὴν Συρίαν·
 τὰς ἐρήμους κατοίκησα πόλεις κατοικημένας·
 ταῦτα ἐποίησα, καλή, ἐσένα νὰ κερδέσω.

116 Hs: ἐγὼ ἴδα φαγὴν καὶ ποιὴν ἔχεις. καὶ λουσθεῖς καὶ ἀλλάξῃς. Der Sinn ist wohl: „Ich weiss, zu essen und zu trinken hast du und zu baden und die Kleider zu wechseln.“ Nach dem vorhergehenden und folgenden Verse müsste man aber eine Aussage des Digenis über sich selbst erwarten. Es scheint eine Lücke oder eine Verwirrung in der Versfolge vorzuliegen.

ἀλλὰ πληροφορέσου το, ὅτι ἐγὼ ἀποθνήσκω· 130
 ὁ Χάρος τρέπει ἐκ παντὸς τὸν μήποτε τραπέντα·
 ὁ Χάροντας χωρίζει με ἀπὸ σοῦ τῆς φιλάτης·
 ὁ Αἰδης παραλαμβάνει με, πολὺν ἔχω τὸν πόνον ||
 σοῦ τῆς ἀθλίας ἔνεκεν, τῆς ταπεινῆς τῆς χήρας· f. 200^r
 λοιπὸν δυσώπει τὸν θεὸν ἐκ βάθου τῆς καρδίας 135
 κατὰ τὸ συμπαθὲς (υ —) καὶ φιλάνθρωπος μόνος,
 ὅπως νὰ μεταμεληθῇ καὶ ἀφήσῃ τὴν ψυχὴν μου.
 εἰ δὲ οὐ παρακληθῇ ὁ θεὸς καὶ θέλει νὰ ἀποθάνω,
 τὸν τῆς χωρίας καύσωνα οὐ δύναμαι ὑπομένειν,
 ὡς διατὶ οὐδὲν ἔχεις τινὰν εἰσὲ τοῦτον τὸν κόσμον, 140
 οὐδὲ κύριν, οὐδὲ ἀδέλφια, οὐδὲ προστάτην (Hs: προτοστά-
 την) ἄλλον.

ἐκείνη δὲ ὡς ἤκουσεν τὰ λόγια τοῦ καλοῦ της,
 εὐθέως πρὸς ἀνατολὰς τὰς χεῖρας ἐκπετάσας
 καὶ πρὸς θεὸν ἐλάλησεν φωνὴν πολλὰ θλιμμένη·
 Κύριε θεέ, παμβασιλεῦ, ὁ κτίσας τοὺς αἰῶνας, 145
 ὁ στερεώσας οὐρανὸν καὶ γῆν θεμελιώσας,
 ὁ θάλασσαν τὴν ἄπειρον ψάμμω περιτειχίσας
 καὶ τοὺς ἰχθύας πρὸς αὐτῆς προστάξας ζωογονᾶσθαι,
 ὁ πλάσας δὲ καὶ τὸν Ἀδὰμ ἀπὸ γῆς καὶ τὴν Εὕαν,
 ὁ τὸν τερπνὸν παράδεισον χειρὶ καταφυτεύσας, 150
 ὁ λόγῳ συστησάμενος ὄρη τε καὶ τὰς νάπας,
 φῶς καὶ ἄεραν δι' ἐμὲ δείξας τῇ σῇ ἀθλίᾳ,
 ὁ κατελθὼν ἐξ οὐρανοῦ, ὡς ἠθέλησας, Λόγε,
 καὶ σαρκοφόρος δι' ἐμὲ γεγονώς, πλαστουργέ μου,
 καὶ μητέραν τὴν ἄχραντον οὐρανὸν ἀπειργάσω 155
 (υ — υ — υ — υ — υ — υ) καὶ γεννηθεὶς ἀρρεύστως
 καὶ παθὼν ὡς αὐτὸς οἶδας καὶ ὡς ἠδόκησας στανρω-
 θῆναι, Χριστέ μου (Vers?)

ἀνάστασιν δωρούμενος καὶ μοι τῷ πεπτωκότι,
 ἀνάστησον, φιλάνθρωπε, καὶ τὸν || ἐμὸν αὐθέντη f. 200^v
 καὶ δός του ὑγίαν ἀπὸ ἀρχῆς ὡς ἐλεήμων, Λόγε. 160
 καὶ μὴ ἰδῶ (τὸν) θάνατον ποτὲ τοῦ ποθητοῦ μου,
 ἀλλ' ὡς ποτὲ τὸν Λάζαρον ἀνέστησας, Χριστέ μου,
 καὶ οἶδας γάρ, φιλάνθρωπε, Μάρθας καὶ τῆς Μαρίας,

- 165 *θερμῶς κινούσα(?) δάκρυα* { υ — υ — υ — υ },
οὕτως καὶ νῦν ἀνάστησον νέον ἀπελπισμένον
ἀπὸ παντῶν(so) (τῶν) ἱατρῶν, γνωρίμων τε καὶ φίλων
καὶ ἔσοι ἀναθέμενον τὰς ἐλπίδας ἀπάσας
καὶ εἰς τὴν σὴν βοήθειαν ἀεὶ(υ) εὐφοροῦντα.
ναὶ δέσποτα, φιλάνθρωπε, μόνε καρδιογνώστα,
 170 *ὁ δι' ἐμὲ* { υ — υ — } *ἐκουσίως πτωχεύσας,*
ὁ τὴν ἐμὴν ἀσθένειαν ἐθελοντὶ φορέσας,
(καὶ) διαθρέψας ἄπειρον πλῆθος ἐκ πέντε ἄρτων
μὴ παρίδης τὴν δέησιν ἐμοῦ τῆς ἀναξίας,
ἀλλ' ἐξαπόστειλον ταχὺ ἔλεος ἐξ ἀγίου,
 175 *κλῖνον τὸ οὖς σου, δέσποτα, εἰσάκουσον εὐχῆς μου.*
πρόφθασον ἐν ἀνάγκαις νῦν, πρόφθασον ἐν τῇ θλίψει,
ἐλθὲ εἰς τὴν βοήθειαν ἡμῶν τῶν δεομένων,
καὶ τὰ ἐλέη σου ἡμῶν θαυμάσωσον, οἰκτιρίζων,
[ἐκ θανάτου ἀνάστησον ἱκέτην]
ἐκ θανάτου ἀνάστησον, εὐσπλαγχνε, σὸν ἱκέτην,
 180 *ἐκ θανάτου ἐξάρπασον νέον μὴ μεταγνόντα.*
αὐτὸς γὰρ ἔφη, δέσποτα, κἂν ὅλως μὴ θελήσαι(?)
ἀμαρτωλοῦ τὸν θάνατον, ὅπως νὰ ἐπιστρέψῃ,
καὶ νῦν, φιλάνθρωπε θεέ, βοήθει τῷ κειμένῳ,
 f. 201^r *ἔκτεινον* || { — } *τὴν κραταίαν χεῖραν ὡς εὐεργέτης*
 185 *καὶ ὡς τὸν Πέτρον (Hs: παρὸν) ἔσωσας θαλάττης τοῦ*
(Hs: θαλάττισου) κινδύνου,
οὕτω καὶ νῦν ἐλέησον ἱκέτην σου ἀχρεῖον.
ἰδοὺ, κέλευσον, δέσποτα, πρῶτον ἐμὲ τεθνάναι,
μὴ ἴδω τοῦτον ἄφωρον (Hs: ἄμφορον) κατακειμένον
(Hs: κατικειμένον) ἄπνουν,
καὶ καλυμμένους ὀφθαλμοὺς ἔχοντα τοὺς ὠραίους·
 190 *μὴ ἴδω χεῖρας τὰς καλὰς ἀδραγαθηματούσας*
δεδεμένα[ς] στανροειδῶς νεκρικὰ συσταλμένας.
μὴ μοῦ τὰ δάκρυα, Χριστέ, παρίδης δεομένης.
μὴ μὲ τοσαύτην κατιδεῖν παραχωρήσης (Hs: παρὰχωρίσας)
θλίβων,
ἀλλ' ἔπαρόν μου τὴν ψυχὴν πρὸ τοῦ γενέσθαι ταῦτα.
 195 *πάντα γὰρ λόγῳ δύνασαι, οὐδὲν ἀδυνατήσεις.*

ὥς δὲ καὶ (ταῦ)τα ἔλεγε μετὰ πολλῶν δακρύων,
 στραφεῖσα (Hs: στραφῇ) τοῦτον αἴφνιδος (Hs: ἔφνιδος) ὄρα
 ψυχρορροοῦντα
 καὶ τὸν πόνον τὸν ἄπειρον φέρειν μὴ δυναμένη (Hs: δυνάμη)
 πᾶν ἐλιγώθη μὴ σεβαπισθεῖσα(?) (Hs: μῆσεβαπισθήσα)
 τὴν θλίψιν
 καὶ πεσοῦσα ἐπὶ τῆς γῆς παρέδωκεν τὸ πνεῦμα. 200
 οὐ γὰρ ἐγίνωσκε ποτὲ τὴν ὑπηρμένην θλίψιν
 καὶ ἐν μιᾷ (Hs: ἐμιᾷ) ἀμφότεροι τὴν ὥραν τελευτῶσα.

III.

Die genealogische Stellung des Escor. und seine literarische und sprachgeschichtliche Bedeutung lassen sich auf Grund der im vorhergehenden Kapitel mitgeteilten Proben ziemlich genau bestimmen. Um die selbständige Vergleichung der Texte und die Kontrolle der folgenden Untersuchung zu erleichtern, habe ich die dem Escor. entsprechenden Stücke der übrigen Bearbeitungen, deren zum Teil seltene Ausgaben wohl nur in wenigen Bibliotheken vereinigt sein dürften, in extenso beigelegt. Dadurch wurde auch die Möglichkeit gewonnen, die verwandtschaftliche Beziehung der einzelnen Bearbeitungen zu Escor. durch Anwendung des gesperrten Druckes übersichtlich vor Augen zu führen. Ich bespreche nun die Stichproben nach ihrer Reihenfolge in Kapitel II.

Nr. 1.

Die Vergleichung der übrigen Texte zeigt, dass in Escor. der Anfang des Werkes im Umfange von 200—300 Versen verloren gegangen ist (s. o. S. 314). Was den äusseren Umfang der aus Escor. mitgeteilten Partie betrifft, so entsprechen den 70 Versen des Escor. in Crypt. — die folgenden Zahlen sind annähernd zu verstehen, weil nicht ganz sicher ist, wo der entsprechende Einschnitt zu machen ist — 87, in Andr. 100, in Oxon. 157 Verse. In Trap. ist das ganze Stück mit dem

Anfang des Gedichtes durch Verstümmelung der Hs verloren gegangen. Das verwandtschaftliche Verhältnis des Escor. zu den übrigen drei Texten wird aus der Vergleichung der im Drucke hervorgehobenen Stellen klar. Unter den 87 Versen des Crypt. sind 20, die im Inhalt oder Wortlaut genauer mit Escor. übereinstimmen, unter den 100 Versen des Andr. 54, unter den 157 des Oxon. 23. Am weitesten entfernt sich von Escor. also Oxon. Er geht zwar, wie die erwähnten 23 Parallelstellen beweisen, auf ein mit dem Escor. und den übrigen Versionen verwandtes Original zurück, ist aber eine ganz freie vergrößernde Nachdichtung, in der nur der allgemeinste Gedankengang beibehalten ist. Wie fern der Verfasser von Oxon. dem Original und den in ihm vorausgesetzten Zuständen steht, beweist u. a. das grobe Missverständnis V. 285 f., wo er das Aufheben des Fingers als eine Drohung und Schmähung auffasst. Ebenfalls ziemlich ferne steht Crypt.; doch ist hier eine grössere Zahl einzelner Motive mit Escor. identisch. Sprachlich stellt Crypt. den äussersten Gegensatz zu Oxon. dar, d. h. er bietet eine gelehrte Bearbeitung, in der die sicher volksmässige Diktion des Originals im weitesten Umfange nach den Regeln der altgriechischen Schulsprache zugestutzt ist. Bei dieser gewaltsamen sprachlichen Umarbeitung hat das Werk auch sachlich manche Einbusse erlitten.

Viel näher steht dem Escor., wie nicht nur das angeführte Zahlenverhältnis, sondern auch die zusammenhängende Vergleichung des Textes zeigt, Andr. Das Verhältnis ist so, dass wiederholt ganze Verse und Versgruppen auch im Detail ziemlich übereinstimmen, dann aber wieder auf grössere Strecken nur ein loser Zusammenhang besteht. In der Fassung ist Andr. öfter etwas breiter als Escor. Aus den 3 Versen des Escor. V. 6—8 z. B. werden in Andr. 4 (V. 327—330); aus dem einen Verse Escor. 18 werden in Andr. 2 (V. 352—353). Dazu kommen in Andr. überflüssige Erklärungen und Betrachtungen die in Escor. fehlen, wie V. 388 f., 391. Natürlich aber besteht kein direkter Zusammenhang zwischen den beiden Texten, wie man u. a. daraus sieht, dass manche Verse (z. B. 14, 30, 49) des

Escor. in Andr. fehlen und umgekehrt. Auch die Erzählung ist, vielfach verschieden; z. B. kehrt in Escor. (V. 57) Konstantin nach dem Siege zu seinen Angehörigen zurück, in Andr. (V. 396 ff.) scheinen die Brüder dem Kampfe beizuwohnen, freilich ziehen sie später (V. 402) doch aus, um den Emir zu treffen. Sprachlich ist Andr. zwar etwas mehr nach den Regeln der Schule adaptiert als Escor., bewahrt aber doch grösstenteils den volksmässigen Ton. Wir erkennen also schon jetzt in Escor. + Andr. eine sowohl inhaltlich als formal enger zusammengehörige Gruppe, der Crypt. als eine ziemlich freie gelehrte Umarbeitung und Oxon. als eine völlig freie, stark vulgäre Nachdichtung gegenüberstehen.

Das oben erwähnte im Umfang dieser Partie bemerkbare Zahlenverhältnis (Escor. 70, Crypt. 87, Andr. 100) stimmt mit dem Gesamtumfange der drei chronologisch nicht näher bestimmbaren Texte Escor. (2600 Verse), Crypt. (3749 Verse) und Andr. (4778 Verse) überein. Ob sich nun freilich, nach Analogie einiger anderer durch spätere Überarbeitung allmählich anwachsenden vulgärgriechischen Texte, aus dem Gesamtumfange der drei bezw. vier Digenistexte -- die freie Nachdichtung Oxon. muss aus dem Spiele bleiben -- ein Schluss auf ihre chronologischen und genealogischen Verhältnisse ziehen lässt, bleibt ganz unsicher, solange Escor. nicht vollständig bekannt gemacht ist. Zur Vorsicht mahnt schon jetzt die Beobachtung, dass in iEscor., teils durch Ausfall von Blättern oder Zerstörung von Blattteilen in der Vorlage teils durch Willkür oder Nachlässigkeit des Schreibers, zahlreiche Lücken sind. Eine kleine Lücke klappt nach V. 4. Der Übergang von V. 8—9 ist unvermittelt und unverständlich. Nach V. 17 Escor. scheint die Beschreibung des Pferdes, die Crypt. und Andr. übereinstimmend bieten, ausgefallen zu sein. V. 18 Escor. erzählt: καὶ τότε πάλιν ὁ ἀμυρᾶς τοῦτον τὸν λόγον λέγει, obschon der Emir noch gar nicht gesprochen hat. Ebenso sind Lücken anzunehmen zwischen V. 24 bis 26, wo völliger Wirrwarr herrscht, zwischen V. 27—28 (vielleicht gehören aber V. 28—31 noch zu der in V. 23 begonnenen Rede und sind durch Versehen verstellt), nach V. 63,

wo das wichtige Motiv des Siegels fehlt und zwischen V. 68—69, wo die Anrede der Brüder und die Einführung der Antwort des Sarazenen vermisst wird. Ich bemerke übrigens, dass ich auf die Lücken, Wiederholungen, Unebenheiten und Widersprüche, die mir in Escor. und auch in den anderen Texten bei der Vergleichung aufgestossen sind, hier absichtlich nicht näher eingehe. Das könnte mit Nutzen nur im Zusammenhange einer umfassenden Studie über die Geschichte und das innere Verhältniß der Digenistexte geschehen.

Nr. 2—8.

Die vergleichende Betrachtung dieser kleinen Stücke ist namentlich dadurch von Bedeutung, dass hier auch Trap., der leider für das Anfangs- und Schlussstück fehlt, beigezogen werden kann. In Nr. 2 steht Escor. für sich, während Crypt., Trap., Andr. näher zusammengehen und unter diesen wiederum Trap. und Andr. enger verbunden sind (beiden gemeinsam: Ἀραβῖται, τοῦ θανατῶσαι, ὡς ἀπιστοῦντος, παραδοθῆναι). In Nr. 3 stehen Crypt. und Oxon. ähnlich für sich wie in Nr. 1; ihnen gegenüber steht die Gruppe Escor., Trap., Andr.; in ihr aber gehören Trap., Andr. ganz eng zusammen. In Nr. 4, wo leider Crypt. fehlt, gehören wiederum Trap., Andr. eng zusammen, während Escor. einige Abweichungen im Wortlaut und eine sachliche Erweiterung (Löwen- und Wildschweinhaut) bietet, die auch in Oxon. fehlt. In Nr. 5 ist ausser der erheblichen Erweiterung der ganzen Stelle, die alle vier Redaktionen von Escor. trennte, in einem Verse wieder der enge Zusammenhang von Trap., Andr. bemerkbar; ihnen steht Escor. nahe, ferner Crypt., noch ferner Oxon. In Nr. 6, wo Oxon. fehlt, bilden wieder Trap., Andr. eine Gruppe, der hier Crypt. näher steht als Escor. Nr. 7 zeigt, dass Escor. ausser der ihm eigentümlichen Schlusspartie auch mitten im Gedichte gewisse in allen übrigen Texten fehlende Stücke besitzt. In Nr. 8, wo Trap. fehlt, geht Andr. etwas näher mit Crypt. als mit Escor. zusammen. Interessant ist, wie sich die Verschiedenheit der stilistischen Tendenz und der Zeit hier im Worte für „Pferd“

wiederspiegelt: Escor. bietet das mittelalterliche *φάρα*, Crypt. das gelehrte *ἔπιος*, Andr. und Oxon. das gemeinmittel- und neugriechische *ἄλογον*.

Nr. 9.

In dieser Partie, die den Schluss des Gedichtes bildet, steht Escor. ganz für sich. Die übrigen vier Texte bieten das gleiche Grundschema, das in Oxon. allerdings durch die starke Verkürzung nur noch schwach erkennbar ist. Die Erzählung von Crypt., Trap., Andr. kann in folgende Hauptpunkte zerlegt werden:

1. Allgemeine Betrachtung über die Unvermeidlichkeit des Todes. In allen drei Bearbeitungen wie auch in Escor. (V. 32) beginnt diese Partie mit dem Verse: *Ἐπεὶ δὲ* (*Ἐπειδὴ* Crypt., Escor.) *πάντα τὰ τερπνὰ τοῦ πλάνου κόσμου τούτου*.

2. Digenis fällt in eine schwere Krankheit. Nur in Crypt. das Detail, dass er mit Leuten aus Emel auf die Jagd ging, dann ein kaltes Bad nahm und sich dadurch den *Opisthotonos* zuzog.

3. Beiziehung des Arztes.¹⁾

4. Letzte Worte des Digenis an seine Gattin: Rückblick auf seine Taten, die Besiegung des Drachen, der Löwen, der Apelaten, der Maximo.

5. Antwort der Gattin des Digenis.

6. Weitere Zwiesprache beider (nur in Andr.; ursprünglich jedenfalls auch in Trap.).

7. Gebet der Gattin zu Gott für Digenis.

8. Digenis und seine Gattin sterben gemeinsam.

9. Schilderung des Begräbnisses der beiden.

10. Lob des Digenis und seiner Gattin. Schlussbetrachtungen über den Tod.

¹⁾ In Crypt. wird nur ein Arzt erwähnt; denn V. 54 (S. 127 ed. Legrand) ist statt

Τῶν ἰατρῶν καλεῖτω τις τῶν τοῦ στρατοῦ ἐν τάχει

natürlich, wie ausser der Syntax auch V. 55 und 58 zeigen, zu schreiben:

Τὸν ἰατρὸν καλεῖτω τις τὸν τοῦ στρατοῦ ἐν τάχει.

Am ausführlichsten sind diese Punkte in Andr. entwickelt; erheblich knapper (mit der erwähnten Abweichung in Punkt 2 und anderen kleineren Differenzen) in Crypt. Die Bearbeitung Trap., die wie im ganzen Gedichte so auch hier eng mit Andr. übereinstimmt, bricht jetzt durch Verstümmelung der Hs schon im Anfange der Rede des Digenis an seine Gattin ab (Punkt 4; Andr. V. 4437); sicher aber bestand das enge Verhältnis zwischen Trap. und Andr. auch in der jetzt in Trap. verlorenen Schlusspartie. In Oxon. liegt zwar offenbar dasselbe Schema zu grunde, die Erzählung ist aber der meisten konkreten Motive entkleidet und auf einen ganz farblosen, äusserst knappen Bericht zusammengedrängt, dem man deutlich anmerkt, wie der Verfasser ungeduldig dem Ende zustrebte. Die Partie umfasst hier nur 47 Verse (V. 3015—3062), denen in Crypt. 313, in Andr. 411 Verse entsprechen.

Von dieser hier kurz analysierten Schlusspartie des Gedichtes weicht nun der oben mitgeteilte Text des Escor. ganz wesentlich ab. Völlig neu sind, von kleineren Dingen abgesehen:

1. die Beschreibung des kunstvollen Sarges des Digenis,
2. die Beschreibung seines prächtigen Totenbettes,
3. die grosse Rede des Digenis an seine 300 Krieger und das ihnen gegebene Vermächtnis,
4. der Totenengel.¹⁾

Einige Motive aus der Rede an die Krieger (Kampf mit dem Drachen, dem Löwen,²⁾ den Apelaten³⁾) kommen in den

¹⁾ Den Totenengel erwähnt auch ein Volkslied aus dem Akritenkreise. Vgl. Legrand, Coll. de mon., nouv. série Nr. 6 S. LXIII.

²⁾ In Crypt. VIII 90 und Andr. V. 4445 ist es nur ein Löwe (gemäss Crypt. VI 91 ff. und Andr. V. 2930 ff.), in Escor. V. 58 sind es 20, wonach wohl auch eine Verschiedenheit der Erzählung der Löwenepisode selbst anzunehmen ist.

³⁾ Die Apelaten erwähnt die Abschiedsrede in Crypt. VIII 97 ff. und Andr. V. 4453 ff., erzählt aber einfach die Geschichte von Philopappos, seinen Freunden und Maximo. Die 300 Araber in Escor. V. 50 sind wohl die in Trap. V. 2003 und Andr. V. 2967 vorkommenden 300 Apelaten.

anderen Bearbeitungen (Crypt., Andr.) in der Abschiedsrede an die Gattin vor, aber eine nähere Verwandtschaft zwischen der Rede an die Krieger und der an die Gattin besteht nicht, und künstlerisch steht die Ansprache an die Krieger höher als die an die Gattin, wie sie in Crypt. und Andr. vorliegt; denn während in dieser eine ziemlich pedantische Rekapitulation der früher erzählten Heldentaten, eine Art Sachindex zum ganzen Gedichte, gegeben wird, beschränkt sich die Kriegerrede auf die Hauptpunkte und bringt einige neue, für die Erforschung der Quellen des Digenisepos bemerkenswerte Züge. Das Gold echter Volkspoesie schimmert hier mehrfach deutlich durch. Sehr ursprünglich klingen z. B. die Verse (46 ff.):

*Θυμᾷσθε, παλληκάρια μου, τῆς Ἀραβίας τοὺς κάμπους,
ὅτι ἦσαν κάμπιοι ἄνδρες καὶ καύματα μεγάλα* u. s. w.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass wir in der Schilderung des Sarges und des Totenbettes und in der Kriegerepisode die Reflexe volksmässiger Digenislieder vor uns haben, die in keiner der übrigen literarischen Bearbeitungen des Stoffes Verwertung gefunden haben. Diese Tatsache verleiht der neuen Digenis-Hs eine hohe Bedeutung. Inwieweit Escor. auch noch in anderen Partien eigenartige Züge enthält, kann ich auf grund der mir bis jetzt zugänglichen Proben nicht beurteilen. Die Spur eines neuen Motivs bietet das kleine Stück Nr. 7 (s. o. S. 331 f.). Die Freude über die Entdeckung dieser neuen Digenisredaktion wird leider stark getrübt durch den erbärmlichen Zustand der einzigen bis jetzt bekannten Hs. Der Text ist in Escor. teils durch den schlechten Zustand der Vorlage, teils durch die seltene Nachlässigkeit und Ignoranz des Schreibers auf Schritt und Tritt durch Lücken, unsinnige Schreibungen, sprachliche und metrische Fehler aller Art heillos zugerichtet,¹⁾ und es wird

¹⁾ Dass der Schreiber des Escor. sich des metrischen Charakters seines Textes nur undeutlich bewusst war, wird unten gezeigt werden. Aber auch die Worte hat er vielfach gar nicht verstanden, wie zahlreiche ganz unsinnige Schreibungen beweisen. In Nr. 1 V. 12 schreibt

eine schwere Mühe kosten, aus dieser Hs einen lesbaren Text herzustellen und so ein wenigstens annähernd getreues Bild der eigenartigen Redaktion zu schaffen, auf welche der Escor. zurückweist. Eine vollständige Publikation des Textes wäre sowohl wegen der genealogischen Sonderstellung dieser Bearbeitung als auch aus sprachgeschichtlichen Gründen wünschenswert. Hoffentlich gelingt es mir die materiellen Schwierigkeiten zu überwinden, die der Ausführung dieses Plans entgegenstehen.

Dann erst wird die Zeit gekommen sein, die verwandtschaftlichen Verhältnisse der fünf Digenistexte durch eine umfassende Untersuchung in allen Einzelheiten festzustellen, um dadurch die weit wichtigere, aber auch weit schwierigere Frage nach den ursprünglichen Bestandteilen des Epos aufzuklären. Die genealogischen Grundlinien lassen sich aber schon jetzt auf grund der oben gegebenen Vergleichung erkennen.

Völlig sicher steht der enge Zusammenhang von Trap. und Andr. Doch ist Andr. durch reichere Ausführung mancher Episoden und durch allerlei Zusätze bedeutend umfangreicher als Trap., obschon auch Trap. ein grösseres Stück (vgl. Andr. S. 44) und viele einzelne Verse hat, die in Andr. fehlen. In sprachlicher Hinsicht steht Andr. dem volksmässigen Ausdruck erheblich näher als der halbgelehrt stilisierte Trap. Die Verwandtschaft von Trap. und Andr. spricht sich auch in der ihnen gemeinsamen Einteilung in zehn Bücher aus, denen in Crypt. und Oxon. acht Bücher gegenüberstehen, während Escor. ohne Bucheinteilung ist.

Neben dieser Gruppe steht Crypt. als eine wesentlich durch schulmässige Prinzipien bestimmte gelehrte Überarbeitung einer Redaktion, die im grossen und ganzen mit dem Archetypus von Trap., Andr. übereinstimmte, aber doch manche

er ganz deutlich ἀργυρωτίζατοια statt ἀργυροτίζαποια (vgl. Andr. V. 340 und Du Cange s. v. τζαπωτός); Nr. 1 V. 45 ἐχέρισεν st. ἡρχήρισ' oder ἡρξαστο (wie V. 66); Nr. 9 V. 64 ἔλεον st. λείων; Nr. 9 V. 185 παρόν st. Πέτρον und θαλάτισσον st. θαλάττης τοῦ; Nr. 9 V. 193 παρὰχωρίσας st. παραχωρήσης u. s. w.

eigenartige Züge besass (vgl. die oben S. 343 erwähnte Episode der Jagd und des kalten Bades).

Escor. stammt aus einer Redaktion, die dem Archetypus von Trap., Andr. näher stand als dem des Crypt. und stellenweise besonders enge mit Andr. verwandt, aber in einzelnen Partien besonders gegen den Schluss des Werkes durch neue, in der literarischen Überlieferung des Stoffes sonst nicht vorkommende, vermutlich aus älteren Volksliedern stammende Elemente bereichert war. Sprachlich steht Escor. dem vulgären Ausdruck noch bedeutend näher als Andr. und erscheint von gelehrten Einflüssen fast völlig frei.

Über die Entstehungszeit dieser vier Bearbeitungen lässt sich vorerst nicht viel mehr feststellen, als die durch das Alter der Hss gegebene Spätgrenze. Die Hss Trap., Andr. stammen aus dem 16. Jahrhundert,¹⁾ ebenso Escor.; Crypt. ist wohl etwas älter, gehört aber, wie mich eine zu Ostern dieses Jahres vorgenommene erneute Prüfung belehrt hat, schwerlich dem 14. Jahrhundert an, wie man angenommen hatte,²⁾ sondern wohl sicher dem 15. Jahrhundert. Aus derselben Zeit, wie die Hss, stammt wohl auch die letzte sprachliche und metrische Formgebung, wie sie in den Hss vorliegt; dagegen müssen die Urtypen (oder der Urtypus) dieser Bearbeitungen, in denen noch mittelalterliche, echt byzantinische Verhältnisse vorausgesetzt werden, sehr erheblich älter sein. Es ist also verfehlt, wenn man, wie oft geschieht, die uns erhaltenen Fassungen des Digenisepos etwa ins 11. Jahrhundert setzt und als Denkmäler dieser Zeit sprachgeschichtlich verwendet. Wir müssen uns vielmehr klar bewusst bleiben, dass nichts von dem, was uns heute an Digenistexten vorliegt, in seiner sprachlichen Fassung mit Sicherheit über das 15. Jahrhundert hinaufgerückt werden kann.

¹⁾ Nach der Annahme der Herausgeber; doch möchte ich sowohl Trap. als Andr. nach den in den Ausgaben mitgeteilten Facsimiles lieber dem 17. Jahrhundert zuweisen.

²⁾ Lampros, Coll. de rom. gr. S. XC; E. Legrand, Bibl. gr. vulg. vol. VI S. XVII.

Fern ab von den vier undatierten Digenistexten steht Oxon., die von dem chiotischen Mönche Ignatios Petritzis im Jahre 1670 in seinem Heimatsdialekte und in gereimten Versen abgefasste Bearbeitung. Dieser späte Nachzügler bietet genealogisch und stofflich wenig Interesse. Petritzis hat offenbar eine mit Andr. nahe verwandte Vorlage¹⁾ benützt, sie aber in völlig subjektiver Weise umgestaltet. Er folgt dem Gang der Erzählung nur in den allgemeinsten Zügen und ändert die Einzelheiten nach seinem Vermögen und dem Verständnis seiner Zeit. Was er selbst beiträgt, sind ausser der unfassbaren Geschmacklosigkeit seiner matt dahinschleichenden gereimten Verse vor allem bei den Haaren herbeigezogene Lese Früchte aus alten Dichtern, wie Homer, Aristophanes, Euripides u. a. und eine naive Steigerung der schon in den älteren Bearbeitungen hervortretenden erbaulichen Tendenz.

Hinsichtlich der Sprache repräsentieren die fünf Texte folgende Stufenreihe:

Stark antikisierende Form	Crypt.
Volksmässig temperierte Schulsprache	Trap.
Schulmässig temperierte Volkssprache	Andr.
Vom Schuleinfluss fast ganz freie Volkssprache ohne deutliche dialektische Färbung	Escor.
Chiotischer Dialekt des 17. Jahrhunderts	Oxon.

Natürlich beweist diese Stufenfolge nichts für das chronologische Verhältnis der vier undatierten Bearbeitungen; denn die Wahl der Diktion hing von der Bildung und dem Ermessen des Bearbeiters, dem Milieu, in dem er lebte, und manch anderen Umständen ab.²⁾

1) Vgl. E. Légrand, *Bibl. gr. vulg.* vol. VI S. XIV.

2) Mit Recht drückt sich daher Lampros, *Coll. de rom. gr.* S. XCVIII sehr vorsichtig aus: „la langue (de la version de Grotta-Ferrata) paraît appartenir à un âge plus ancien que celle de la version de Trébizonde“. Légrand, *Bibl. gr. vulg.* vol. VI S. XX kommt auf grund sprachlicher Indizien zum Schluss: „Si le Spanéas est du douzième siècle, l'Acritas pourrait bien être du onzième“, korrigiert sich aber sofort im folgenden

Auch in der Metrik zeigen unsere fünf Texte, obschon alle in politischen Versen abgefasst sind,¹⁾ manche Sonderheiten. Legrand hat schon darauf hingewiesen,²⁾ dass Crypt. und Trap. in der Behandlung des politischen Verses sich grosse Freiheiten erlauben: In Crypt. und ähnlich in Trap. sind die einzigen unantastbaren Regeln des Verses der Accent auf der 6. oder 8. Silbe des ersten Halbverses und auf der 6. Silbe des zweiten Halbverses. Bezüglich der übrigen Silben herrscht völlige Freiheit; häufig ist die 3. und 5. Silbe betont. Bekanntlich ist diese subjektive Neuerung nicht durchgedrungen, und in allen späteren Gedichten bis auf die Volkslieder der Gegenwart herrscht der regelmässige Bau der Verse. Wie Legrand an einigen Beispielen zeigt, hat schon der Bearbeiter von Andr. die Willkür in der Behandlung des politischen Verses, wie er sie in Trap. bzw. einer verwandten Vorlage fand, durch freie Korrekturen zu beseitigen gesucht. Wie Andr. folgt auch Oxon. der üblichen Accentregel.

Escor. weicht von dem üblichen Schema des politischen Verses mannigfach ab teils durch die unerhörte metrische Weitherzigkeit des Redaktors, teils durch den üblen Zustand der Überlieferung; zuweilen lassen sich diese beiden Faktoren nicht mit Sicherheit scheiden; manchmal scheinen sie zur Verunstaltung eines Verses zusammengewirkt zu haben. Sicher auf Rechnung des nachlässigen Schreibers fallen die zahlreichen grösseren und kleineren Verslücken (Ausfall eines Halbverses, eines Fusses oder Fussteiles). Viel Unheil hat hier wohl der Mangel einer übersichtlichen Versabteilung angerichtet. Die

Sätze: „Mais qu'on veuille bien ne pas s'y méprendre, ce n'est pas une opinion basée sur des faits que j'exprime ici; car le terme de comparaison daté fait défaut, et un purisme relatif peut fort bien n'être qu'artificiel“. Ganz richtig; nur begreift man nicht, zu welchem Zwecke Legrand dann den doch leicht irreführenden ersten Satz hat stehen lassen.

¹⁾ Eine Ausnahme bilden nur die in Oxon. (S. 214 f.) eingeschobenen achtsilbigen Trochäen (z. B. *Μὴν λυπᾶσαι, Διγενῇ μου*). Vgl. Gesch. der byz. Litt.² S. 846 unten.

²⁾ Bibl. gr. vulg. vol. VI S. XV f.

Verse sind, wie in vielen anderen vulgärgriechischen Hss, nicht in Zeilen abgesetzt, sondern nur durch Punkte (am Schluss der Ganzverse) und Kommata (am Schluss der Halbverse) getrennt. Dieses System ist an sich etwas undeutlich und wird noch undeutlicher dadurch, dass die Punkte und Kommata sich sehr ähnlich sehen. Eine ganze Reihe von solchen Lücken ist oben im Texte Nr. 9 durch { } angedeutet.

Der grösste Teil der metrischen Freiheiten scheint aber von dem Bearbeiter der Redaktion Escor. selbst herzurühren. Er macht nicht nur von den legalen Synizesen und Elisionen einen ungewöhnlich weitgehenden Gebrauch, sondern erlaubt sich auch allerlei sonstige Verkürzungen und Sprünge, so dass es zuweilen nicht leicht ist, seine langen Zeilen auf den ersten Anlauf als richtige politische Verse zu lesen. Ich lasse einige Beispiele folgen:

Nr. 1 V. 9 lautet in der Hs:

καὶ ὁ ἀμυρᾶς ἐκαβαλήκευσεν, ἦσαν^{ον} ἡπαγένῃ

d. h. der erste Halbvers hat 11 Silben statt 8. Mit der üblichen Synizese *κι ὁ* erhalten wir 10 Silben. Schon etwas bedenklich ist die zweite Synizese *κι ὁ ἀμυρᾶς*, wenn man nicht etwa *κι ὁ ἀμωρᾶς* lesen will. Die letzte überschüssige Silbe kann nur durch Tilgung des syllabischen Augments in *ἐκαβαλλίκευσεν* beseitigt werden, also:

κι ὁ ἀμωρᾶς καβαλλίκευσεν, εἰς αὐτὸν ὑπαγαίνει.

Ein anderes Beispiel ist Nr. 4:

*κεῖ ἦνθεν τῶν φιλοπαποῦν, καὶ ἐκίτεον εἰς
τὸ κληνᾶρον. πολλῶν θηρίων δέσματα ἦχεν
ἀπάνω ἀποκάτω, τῶν λεόντων καὶ τῶν σιᾶρ^α
ἦχεν προσκεφαλᾶδιν . .*

Hier zählt der erste Vers, wie er in der Hs steht, 18, der zweite 17, der dritte 16 Silben. Um das richtige Mass von 15 Silben herzustellen, müsste man im ersten Verse für

ἐκίτετον ein dreisilbiges Wort wie ἐκεῖτο (?) setzen oder, was besser zum Sprachcharakter des Textes passen würde, ἐκεῖτετ' 'ς τὸ schreiben, im zweiten κάτω statt ἀποκάτω korrigieren (vgl. Trap., Andr.), im dritten wäre τῶν vor σιᾶρο¹¹ zu streichen und ausserdem τὸν λέονταν (da die Beziehung zu πολλῶν θηρίων unmöglich erscheint) zu schreiben, wenn man nicht etwa (mit Rücksicht auf ngr. λιοντάρι) die bedenkliche Lesung τὸν λιόνταν (καὶ τὸν σύαρον) wagen will. Dazu kommen noch einige Elisionen und Synizesen. Wir erhalten dann folgenden Text:

Κεῖ ἦρεν τὸν Φιλοπαποῦν κι ἐκεῖτετ' 'ς τὸ κινάρον·
πολλῶν θηρίων δέσματα εἶχεν ἀπανωκάτω,
τὸν λέονταν καὶ σύαρον εἶχεν προσκεφαλάδι.

Anderer Art sind die Fehler im folgenden Stück (s. oben S. 332):

καὶ ἐγὼ ἤλπιζανασυκοθῆ, να ἔλθῃ πρὸς ἐμέαν.
ἦχα τὸν νοῦν μου εἰς αὐτοὺς. καὶ ὁ γέρων ὀφιλοπα
ποῦς, ἀπὸ πλαγίου μου ἦλθεν. καὶ κονταρέαν
με ἔδωκεν τὴν φάραν εἰς τὰ μυρία . . .

Im ersten Verse muss κι ἐγὼ ἤλπιζα gelesen werden, im zweiten αὐτοὺς statt des überlieferten und in mittelhellenischen Gedichten allerdings häufigen αὐτοὺς¹⁾ und etwa ὁ γέρων ὀφιλοπα²⁾ Ganz inkorrekt ist der Ausgang ἦλθεν im ersten Kolon des dritten Verses; doch ist die Umstellung: ἦλθεν ἀπὸ πλαγίου μου zu gewaltsam; im zweiten Halbvers genügt die leichte Accentverschiebung ἔδωκεν.³⁾ Also:

κι ἐγὼ ἤλπιζα, να σηκωθῆ, να ἔλθῃ πρὸς ἐμέαν·
εἶχα τὸν νοῦν μου εἰς αὐτοὺς κι ὁ γέρων Φιλοπάππους
ἀπὸ πλαγίου μου ἦλθεν καὶ κονταριὰν μ' ἔδωκεν

¹⁾ Vgl. oben S. 316 Anm.

²⁾ Nur Oxon. bietet diesen Accent (Φιλοπάππους; auch Φιλοπάπος und Φιλοπάπατος; vgl. Lampros, Coll. de rom. gr. S. CVII). In Crypt. und Escor. heisst der Apelat Φιλοπαποῦς (Φιλοπαποῦς Escor.), in Trap. und Andr. Φιλόπαπος.

³⁾ Vgl. K. Z. 27 (1884) 524 f.

Eine ganze Musterkarte ähnlicher schwer zu lesender Verse und zahlreiche Beispiele verstümmelter Verse bietet das umfangreiche Schlussstück (S. 333 ff.). Wie diese holprige Metrik in der Hs aussieht, lehren die zwei Facsimiletafeln. Viel haben sich die Herausgeber den Kopf über die Frage zerbrochen, wie solche widerspenstige Verse im Drucke wiedergegeben seien, um sie auch für den weniger Geübten lesbar zu machen. Die häufigste Elision, die der Partikel *καί*, gibt Wagner durch *κ* (z. B. *κ δ*) wieder, wobei das *ι* den palatalen Klang des *κ* ausdrücken soll. Die Verschleifungen kann man durch Verschiebung des Accentues ausdrücken z. B. *δνό, ώραιός*, wobei aber der Übelstand bleibt, dass der dem Accent vorhergehende Laut ungenau wiedergegeben ist. Dem suchte man durch Anwendung von Verbindungshaken unter der Zeile abzuhelpen z. B. *δνό, ώραιός*, ein ebenso unpraktisches als unästhetisches Mittel, durch das die Zeilen auseinander gesprengt werden und ein abschreckendes Aussehen erhalten. Die einzigen anwendbaren Mittel scheinen mir die Andeutung der Elision durch den Druck (z. B. *τότ')* und die Andeutung der Synizese durch den Accent; aber von Haken und sonstigen ungewohnten Zeichen sollte man Abstand nehmen. Unkundige werden sich ja ohnehin nicht an vulgärgriechische Texte wagen. In der obigen provisorischen Mitteilung einzelner Proben habe ich auch die erwähnten Mittel nicht angewandt, sondern, von den notwendigen orthographischen und formalen Korrekturen abgesehen, einfach die Schreibung der Hs wiedergegeben.

Für eine definitive kritische Ausgabe der ganzen Redaktion müsste bei aller Konservierung des im Escor. überlieferten Wortlautes doch als Prinzip festgehalten werden, dass aus dem wüsten Schutte der Hs nicht bloß die übliche Orthographie und das grobe Gerüst eines erkennbaren Verses, sondern auch das Werk des unbekannten Bearbeiters so treu als möglich hergestellt werde, ein lesbarer Text, gesäubert von grammatischen und lexikalischen Unmöglichkeiten,¹⁾ verständ-

¹⁾ Vgl. oben S. 345 Anm. 1.

lich und zusammenhängend. Diesem Unternehmen stehen freilich die grössten Schwierigkeiten entgegen. Zahlreiche Lücken lassen sich theils aus inneren Gründen, theils durch Vergleichung der übrigen Digenistexte erkennen; aber eine wirkliche Ergänzung des Wortlautes verbietet die starke allgemeine Abweichung des Escor. von den anderen Bearbeitungen; der Herausgeber wird sich also auf eine kurze Andeutung der Lücken, ev. mit einer Notiz über den Inhalt der verlorenen Stellen beschränken müssen. Aber auch die formale Konstitution des überlieferten Textes ist eine Aufgabe voll von Unsicherheit und Zweifeln. Wir wissen nicht, von welcher lokalen und zeitlichen Stufe des Neugriechischen der Verfasser ausging, und noch weniger wissen wir, welche subjektiven Freiheiten in der Behandlung der Sprache und Metrik sich der offenbar in formalen Dingen recht weitherzige Verfasser erlaubt hat. Dazu kommt, dass die vulgäre Sprachform und Metrik für den literarischen Gebrauch niemals in feste Regeln gebracht wurde, und dem Einzelnen daher immer ein weiter Spielraum blieb. Besonders hinderlich für die Kritik ist der Mangel an Einheitlichkeit in der Sprachform der meisten vor oder ausserhalb des kretischen Literaturkreises des 16.—17. Jahrhunderts entstandenen vulgär-griechischen Werke; der allenthalben spukende Makaronismus macht es oft unmöglich, mit Sicherheit zu sagen, ob eine bestimmte Wortform in einem Texte möglich ist oder nicht.¹⁾ Wir müssen uns daher hüten, die für die antiken Texte (auch bei ihnen oft unrichtig) angewandten Grundsätze der Einheitlichkeit und Konsequenz oder die durch die neueste Sprachforschung gewonnenen Einsichten auf die Herstellung vulgär-griechischer Texte zu übertragen. Manche Hilfe gewährt für die Emendation die Beiziehung der übrigen Bearbeitungen; aber auch dieses Mittel darf nur mit der grössten Vorsicht benützt

¹⁾ So begegnet in Nr. 9 V. 116 (oben S. 336) die Form ἴδα; ob schon der Sinn sein muss „ich weiss“, entschliesse man sich angesichts des vulgären Charakters der ganzen Umgebung nur zweifelnd zur Schreibung οἶδα, wenn nicht eine zweite Stelle (Nr. 9 V. 157) deutlich bewiese, dass der Verfasser diese gelehrte Form tatsächlich gebraucht hat.

werden, da ja kein direkter Zusammenhang zwischen Escor. und den übrigen Texten besteht.

Die eigentümliche Behandlung der metrischen Form im Escor. gibt uns auch den Schlüssel zur Lösung der Frage, ob jemals eine Prosaversion des Digenis existiert hat. Dr. Mordtmann hatte einst dem Sabbas Joannidis, wie dieser in der Vorrede seiner Ausgabe berichtet, mitgeteilt, dass er in Konstantinopel eine Prosabearbeitung des Digenis gesehen habe. Diese Nachricht wurde dann zusammengebracht mit einer Äusserung des Konstantin Dapontes, eines griechischen Polyhistor des XVIII. Jahrhunderts. Dieser erzählt in seiner *Bíβλος βασιλειῶν*, er habe zwei Exemplare des Digenis Akritas gesehen, ein illustriertes und ein zweites ohne Bilder. Dann klagt er, dass zwar der Erotokritos, die Erophile und andere ähnliche Werke gedruckt seien, nicht aber der Digenis. So Gott ihm das Leben schenke, wolle er ihn in Verse bringen und in Venedig herausgeben. Der Buchdrucker, der ihn drucke, werde viel Gewinn und Ruhm ernten.

*Καὶ ὅλα δὲ χειρίσια· δὲν εἶδα τυπωμένον,
σὶὸν τύπον, καθὼς φαίνεται, δὲν βρίσκεται βαλμένον.
Τύπωσαν Ἐρωτόκριτον, Σωσάνναν, Ἐρωφίλη
καὶ ἄλλα καὶ δὲν τύπωσαν, κοῖμα, καὶ τὸν Βασίλη.
Ζωὴν ἂν ἔχω ἐκ θεοῦ, θέλω μὲ στιχοιουργίαν
νά τον συνθέσω καὶ αὐτὸν, κι εὐθὺς σὴν Βενετίαν.
Χαρὰ σὶὸν σταμπαδοῦρον δὲ ὅποῦ τότε σταμπάρη,
ὅτι πολὺν διάφορον κι ὄνομα θέλει πάρη.¹⁾*

Lampros (a. a. O.) hat diese Stelle meines Erachtens zweifellos richtig so interpretiert, dass Dapontes, der offenbar die gereimte Bearbeitung des Petritzis nicht kannte, die Absicht hatte, das Digenislied in gereimte Verse, wie sie zu seiner Zeit allgemein üblich waren, zu übertragen. Legrand²⁾ bemerkt dagegen, der Ausdruck *στιχοιουργία* schliesse keineswegs den Begriff „Reim“ in sich und beruft sich für die Auffassung,

¹⁾ Nach Lampros, Coll. de rom. gr. S. C.

²⁾ Bibl. gr. vulg. vol. VI S. XI.

dass Dapontes einen Prosadigenis vor sich gehabt habe, auf die erwähnte Mitteilung Dr. Mordtmanns. Aber aus dem Zusammenhang der Stelle des Dapontes und aus seiner früheren Bemerkung, dass an der Spitze jedes Buches eine Inhaltsangabe in fünf Versen stehe, geht deutlich hervor, dass er Bearbeitungen in reimlosen Versen vor sich hatte, in denen, wie in Andr., jedem Gesange ein kurzes ebenfalls metrisches Argument vorausgeschickt war. Als wahre *συναγωγή* galt dem Dapontes aber offenbar erst die schwierige Umsetzung in gereimte Verse. Dr. Mordtmann aber hat offenbar eine Hs gesehen, in welcher der Text ähnlich wie im Escor. ohne Hervorhebung der Verse durch Zeilenabteilung und mit starker Verwischung des metrischen Charakters geschrieben war.

Auch die andere Bemerkung des Dapontes, dass er ein illustriertes Exemplar des Digenis gesehen habe, wird nun durch den Escor. aufgeklärt bzw. bestätigt. Sowohl im Lybistros- als im Digenistexte ist öfter (im Lybistros durchschnittlich alle 4 Seiten) ein leerer Raum von 10–12 Zeilen gelassen, offenbar zur nachträglichen Ausführung der in der Vorlage an diesen Stellen eingefügten Bilder.¹⁾ Die Hoffnung, dass ein solcher illustrierter Digenis eines Tages noch gefunden werde, scheint mir freilich gering.

¹⁾ Vgl. Wünsch, B. Z. VI S. 160 f., der auch den Zweck der leeren Räume richtig erkannte. Seine Angaben beziehen sich nur auf den Lybistros. Aus Fickers Notizen und meinen Photographien sehe ich aber, dass ähnliche Zwischenräume auch im Digenis vorkommen.

Berichtigungen.

S. 316 muss zu V. 17 im Apparat bemerkt werden: Cod. *βενέτον
χουσομένων*.

S. 322 V. 396 lies: *χαρμονῆς* st. *χαρμοντῆς*.

S. 329 Nr. 4 V. 3 lies: *λέονταν* st. *λέοντα*.

139.

Κρῆποι καὶ πεῖποι καὶ δ' ἴλαϊ, μὴ σὲ ἔποιήσωσι.
 μὴ φοβῆσθαι θάνατον, παρ' αὐτῶν καταφθῶ.
 αἰτρώς καὶ παρὰ φύλατ' ἑ, καὶ μὴ πληγὰς καὶ
 πόμους, μέλι καὶ μέρσι ποιήσωσι τινι, κλέπτε
 ἄρ' ἔρρηκ' ἡμῶν ποίησις ἀνὰ τε κοῦμῳ. +

Ταῖς περὶ τοῖς ἀέμας φορδίσουσιν, ἔπειτα ἂν
 ἐπιδόσω. μορμυροθύμος ὅς γε λθεῖς ἀνὰ
 τὸ πολέμῳ· παῖδι ὁ ἄχρειά φύλατ' ἑ, καὶ οὗ
 μομας κοινὸς ἡ δ' αὖ μὲν εἰς κοινὸν ἡ δ' αὖ
 ἡ δ' αὖ μὲν ἡ δ' αὖ μὲν. φθονὴ καὶ δόλη καὶ στερὰ
 ἡ δ' αὖ μὲν ἡ δ' αὖ μὲν. οὐκ ἔστιν ἡ δ' αὖ μὲν ἡ δ' αὖ μὲν
 ἡ δ' αὖ μὲν ἡ δ' αὖ μὲν. ἡ δ' αὖ μὲν ἡ δ' αὖ μὲν
 ἡ δ' αὖ μὲν ἡ δ' αὖ μὲν. ἡ δ' αὖ μὲν ἡ δ' αὖ μὲν
 ἡ δ' αὖ μὲν ἡ δ' αὖ μὲν. ἡ δ' αὖ μὲν ἡ δ' αὖ μὲν
 ἡ δ' αὖ μὲν ἡ δ' αὖ μὲν. ἡ δ' αὖ μὲν ἡ δ' αὖ μὲν

[illegible]